Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 10. Dezember 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 292

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Deutsche Truppen

Besetzen wieder eine Position bei Tien Tsin. — Graf Waldersee läßt Li Hung Tschangs Sekretär verhaften. — Fortschritt der Pekinger Verhandlungen.

Berlin, 16. Dez. Feldmarschall Graf Waldersee telegraphirt aus Peking unter'm Samstag, den 8. Dezember: Die beiden Truppen-Abtheilungen von Tien-Tsin, welche von Oberst Lohrscheidt und Major Falkenhayn befehligt werden und gegen eine beträchtliche Streitmacht chinesischer Regulären losgerückt waren, die eine Stellung zu Tsang-Tschau, 95 Kilometer südlich von Tien-Tsin, innehielt, haben diese Position ohne Widerstand besetzt und kehren jetzt nach Tien-Tsin zurück.

London, 10. Dez. Der Korrespondent der „Morning Post meldet aus Peking:

Der amerikanische General Chaffee hat einen Brief an den Grafen Waldersee geschrieben, in welchem er gegen die Entfernung der astronomischen Instrumente durch deutsche und französische Truppen protestirt; jedoch wurde der Brief zurückgeschickt wegen des Tones, in welchem er gehalten war. Der General hat die ausländischen Bevollmächtigten benachrichtigt, daß Niemandem der Zutritt durch das südliche Thor nach dem Palast gestattet werden würde, weil so viele Fälle von Plündern vorkämen. Die Gesandten sind über diese Anmaßung von Autorität sehr entrüstet.

Shangahi, 10. Dez. Pao Ho Nien, der Taotai von Tschu Tschau Fu in der Provinz Tsche Kiang, welcher die Juli-Metzeleien anstiftete und später floh, ist in der Nähe von Su Tschau gefangen worden und nach Hang Tschau Fu gesandt worden.

Es wird mitgetheilt, daß die chinesischen „Boxer" auch das nördliche und westliche Korea beunruhigen, und russische Truppen Vorbereitungen treffen, ihrem Treiben daselbst ein Ende zu machen.

Peking, 10. Dez. Sämmtliche auswärtige Gesandten, mit Ausnahme des britischen, sind von ihren Regierungen angewiesen worden, die, in der letzten Sitzung vorgeschlagene gemeinsame Note gutzuheißen. Eine weitere Sitzung wird wahrscheinlich am nächsten Dienstag stattfinden. Sollte der britische Gesandte bis dahin Instruktionen erhalten haben, die Note zu unterzeichnen, so werden sofort Unterhandlungen mit Prinz Tsching und Li Hung Tschang angeknüpft werden. Tsching und Li stehen auf telegraphischem Wege in beständiger Verbindung mit dem chinesischen Hofe.

Prinz Tsching erklärt, Kaiser Kwang Hsü sei bereit, nach Peking zurückzukehren, sobald ihm die Versicherung gegeben werde, daß die Unterhandlungen ihm die Rückkehr gestatten, ohne daß er sich seiner Würde etwas zu vergeben habe, und ohne daß seine Sicherheit gefährdet sei.

Die Absetzung des Generals Tung Fu Hsiang als Befehlshaber der chinesischen Hofwache wird von den ausländischen Bevollmächtigten als ein wichtiger Schritt angesehen, welcher beweise, daß die Regierung thatsächlich den Wunsch hege, nachzugeben. Seine Verbannung läßt ersehen, daß der Hof die Dringlichkeit der Annahme der Forderungen der Mächte einsieht.

Gestern wurde hier der Internationale Klub eröffnet, dessen Zweck es ist, ein gesellschaftliches Verhältniß zwischen den Offizieren und Diplomaten der verschiedenen Nationen herbeizuführen.

London, 10. Dez. Eine Spezialdepesche aus Shanghai meldet, daß der Privatsekretär des chinesischen Vizekönigs und Friedensunterhändlers Li Hung Tschang, Yiko, auf Befehl des Feldmarschalls Waldersee verhaftet worden ist, unter der Anklage, mit den „Boxern" in Verbindung zu stehen.

Eine Belohnung für Deutschland?

London, 10. Dz. Es wird mit Sicherheit erwartet, daß Deutschland für seine Freundschaft, welche es bei dem Besuche des Präsidenten Krüger gegen Großbritannien gezeigt hat, eine Belohnung verlangen und auch erhalten wird. Es geht das Gerücht, daß der deutsche Kaiser von England die Abtretung der Walfisch-Bai erwartet, als Belohnung für die britischfreundliche Politik Deutschlands in China.

Die Walfisch-Bai gehört zur Kap-Kolonie und liegt an der Westküste von Afrika, und zwar in der Mitte der Küstenlinie von Deutsch-Südwestafrika. Die Besitzung bedeckt einen Flächenraum von 430 Quadratmeilen und hat 768 Einwohner. Es ist ein isolirter Hafen, aber für Deutschland als der Schlüssel zu seinen Besitzungen sehr werthvoll.

Es heißt auch, daß der Kaiser Belgien seine Unterstützung in China angeboten habe, um den belgischen Monarchen zu bewegen, Deutschland in Mittelafrika zu begünstigen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Francisco: Belgian King (Transportboot) von Manila, über Hongkong und Nagasaki.

Krüger's Mission.

Es heißt, daß er am Erfolg derselben verzweifle. — Freundliche Worte von Königin Wilhelmine und Zar Nikolaus. — Die holländisch-portugiesische Kriegsgefahr.

Liverpool, 10. Dez. Eine boerenfreundliche Versammlung, welche heute Abend hier stattfinden, und in welcher Frl. Maud Gonne, die bekannte irländische Agitatorin, den Vorsitz führen sollte, ist von der Polizei verboten worden.

Die aus Südafrika zurückgekehrten Mitglieder des canadischen Regiments, welche heute früh von London abgefahren waren, trafen im Laufe des Tages hier ein. Sie erhielten die übliche Ovation und wurden vom Lordmajor und der Korporation von Liverpool bewirthet.

London, 10. Dez. Eine Depesche aus Johannesburg, Transvaal, meldet, daß die Stadt mit Stacheldraht-Zäunen umgeben worden ist, um die Einwohner zu verhindern, den Boeren Nahrungsmittel zu senden.

Der Korrespondent der „Times" meldet aus dem Haag:

Herr Krüger erhielt am letzten Freitag eine Depesche von dem Zaren. Dieselbe war sehr freundlich gehalten, die Thatsache jedoch, daß der Inhalt geheim gehalten wurde, läßt ersehen, daß der Absender nicht geneigt ist, eine Intervention zu befürworten. Ganz natürlich gibt der Zar seine Krankheit als Vorwand für ein Nichteinschreiten an.

Als Herr Krüger gestern aus der Kathedrale zurückkehrte, wurde er mit großem Jubel empfangen; jedoch drehte er sich gegen die Jubelnden um und tadelte sie scharf wegen einer solchen Entheiligung des Sabbaths.

Im Haag, 10. Dez. Die Erbitterung über den britisch-deutsch-portugiesischen Bund ist hier groß. In manchen Kreisen erzählt man sich, daß die Möglichkeit eines Krieges Hollands mit England bereits in Erwägung gezogen worden sei.

Indeß hat die holländische Regierung ihren Gesandten in London angewiesen, alle Verantwortung der holländischen Regierung für das Schreiben des Präsidenten der Ersten holländischen Kammer an den Präsidenten Krüger abzulehnen.

Königin Wilhelmine wird ein Diner zu Ehren des Präsidenten Krüger geben; der Letztere hat jedoch angeblich schon alle Hoffnung aufgegeben, daß seine Mission Erfolg haben wird, obgleich er noch die Hoffnung hegt, den Zar Nikolaus an der Riviera zu treffen. Königin Wilhelmine soll zu Krüger bei der Audienz gesagt haben: „Vertrauen Sie auf Gott! Ich werde meine Freundschaft für die Boeren beweisen, wenn der richtige Augenblick gekommen ist."

Berlin, 10. Dez. Im Gegensatz zu den Preß-Organen, welche über die Regierung herfallen, weil dieselbe dem Präsidenten Krüger die kalte Schulter gezeigt hat, tritt kein Geringerer, als Professor Theodor Mommsen, obwohl gleichfalls ein Boerenfreund, in einem Artikel der „Nation" in staatsmännischer Weise für die Regierung ein. „Wo wir nicht helfen können", erklärt der große Historiker, „wollen wir auch den Schein der Hilfsbereitschaft vermeiden. Die Rufe nach einem Schiedsgericht sind entweder inhaltlose Phrasen oder involviren eine Kriegserklärung gegen England. Zu einem Kreuzzug zu Gunsten eines, von einem Mächtigeren allerdings schmählich unterdrückten Volksstammes kann sich Deutschland nicht hergeben. Dadurch würde die Katastrophe auch nur gefördert werden. Die Beseitigung des Weltunrechts ist der leerste Traum. Die Verhältnisse, wie sie nun einmal liegen, und das Bewußtsein, daß die eigene Existenz den Einsatz bildet, binden den Großstaat, dessen Pflicht es in diesem Falle sogar ist, seine mangelnde Allmacht offen einzugestehen."

In Kindl-Saal zu München fand eine, von Tausenden besuchte Versammlung statt, in welcher die Art der britischen Kriegführung in Südafrika und gegen die Haltung Deutschlands in der Krüger-Frage protestirt wurde. Auch viele Professoren und Künstler nahmen an der Versammlung theil.

Berlin, 10. Dez. Lebhaft dauert in der Berliner und sonstigen deutschen Presse die Erörterung der Haltung Kaiser Wilhelms gegenüber Präsident Krüger fort. (Vergleiche auch die Depesche „Kurze Kanzlerschaft prophezeit!") Die klerikale „Kölnische Volkszeitung" sagt, ob der Nicht-Empfang Krügers ein politischer Fehler gewesen sei, werde sich erst später feststellen lassen. Für die Beurtheilung des Falles fehle der Presse die Kenntniß der „diplomatischen Kulissengeheimnisse". Die „Hamburger Nachrichten" rühmen Krügers würdiges Empfinden und diplomatisches Geschick, welches er dadurch bekundete, daß er die Absage des Kaisers mit der Niederlegung eines Kranzes am Sarkophag Kaiser Wilhelms des Ersten beantwortete.

London, 10. Dez. Der „Evening Standard" will aus einer Spezialquelle wissen, daß wieder eine große Schlacht zwischen den britischen Streitkräften unter General Knox und den Boeren unter General De Wet im Gange sei.

Prozeß Sternberg.

„Masseuse Fischer" hat's Wort.

Berlin, 10. Dezember. In dem vielgenannten Prozeß gegen den Bankier Sternberg wurde die oftgenannte „Masseuse" Margarethe Fischer, welche bekanntlich der Gerichtshof aus New York hatte zurückkommen lassen, als Zeugin vernommen. Zu ihren Personalien erklärte sie zunächst, daß sie nicht mehr Fischer heiße, da sie sich in New York mit dem beschäftigungslosen früheren Hotelbesitzer Miller verheirathet habe. In ihren weiteren Aussagen suchte sie Sternberg möglichst zu entlasten, doch mußte sie zugeben, daß sie von Sternberg große Geldsummen erhalten habe. Zwischen Sternberg und der Frida Woyda sei ihres Wissens, erklärte sie, nichts passirt. Es sei richtig, daß sie für einen Maler Modell-Inserate erlassen habe. Mit diesem „Maler" sei Sternberg gemeint gewesen. In New York sei sie von dem früheren Berliner Rechtsanwalt Fritz Friedmann, von dessen Verwandten Eugen Friedmann und von dem Notar Kemptner aus Berlin besucht worden. Die Genannten hätten jedoch nicht versucht, sie zu beeinflussen, sondern hätten sich nur erkundigt, ob die Aussagen der Frieda Woyda wahr wären. Eugen Friedmann habe dann, nachdem er nach Deutschland zurückgekehrt war, ihr depeschirt, daß er sie in Southampton erwarten werde. Sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß in ihrer Wohnung unzüchtige Handlungen vorgenommen worden seien. Von der angeblichen Badeszene habe sie erst durch Kemptner gehört.

Man merkte, daß sie mit der Wahrheit zurückhielt. Das, was sie aussagte, war nicht das Reisegeld werth, und die Beantwortung wesentlicher Fragen lehnte sie mit dem Bemerken ab, daß sie sich selbst inkriminiren würde. Die Taktik der Fischer war so durchsichtig, daß der Vorsitzende einmal an die Zeugin die Frage richtete: „Sind Sie aus Amerika hergkommen, um uns vorzureden, daß der achtzehnfache Millionär und Villenbesitzer Sternberg Sie nur aufgesucht habe, um sich auszuruhen und mit Ihnen zu plaudern?"

Weiter ist aus dieser Sitzung nur von Interesse, daß Sternberg auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Kriminalkommissar Thiel, wie dieser zugestanden, von ihm, dem Angeklagten, 7000 Mark erhalten habe, die charakteristische Antwort gab: „Ich weiß nicht." Interessant ist auch, daß Thiel, wie sich jetzt herausgestellt hat, anfänglich Theologie studirte.

Die Berliner Anwaltkammer hat bei der Oberstaatsanwaltschaft am Kammergericht die Einleitung eines Disziplinarverfahrens und die Einsetzung eines Ehrengerichts gegen den Hauptvertheidiger im Sternberg-Prozeß, Justizrath Sello, beantragt.

Keine lange Kanzlerschaft prophezeit.

Berlin, 10. Dez. Trotz der Anerkennung, die Graf Bülow wegen seiner Geschmeidigkeit und Gewandtheit gefunden hat, mit der er im Reichstag die drohenden parlamentarischen Stürme in der China-Affäre, in der Frage der Nichteinberufung des Reichstags und in dem Posadowsky-Woedtke-Zwischenfall abgewendet hat, tönt dem neuen Reichskanzler jetzt doch von vielen Seiten das Wort entgegen: die Flitterwochen sind vorüber! Schon ventiliren die Politiker unter sich die Frage, wie lange Graf Bülow Kanzler bleiben wird. Das Höchste, was ihm prophezeit wird, ist eine dreijährige Amtszeit. Man wirft ihm namentlich vor, daß er England Portierdienste leiste, wofür Deutschland das Trinkgeld in Gestalt Samoa's und des Yangtse-Abkommens erhalten habe. Am lautesten poltern die Agrarier, wegen Krüger's Nicht-Empfang sowie auch wegen anderer Angelegenheiten. Dagegen beginnen verschiedene liberale Blätter, wie die „Vossische Zeitung", in der Krüger-Frage das Verhalten der Regierung gutzuheißen.

Der genesende Zar.

Livadia, Südrußland, 10. Dez. Die Aerzte des Zaren Nikolaus erließen heute Vormittag folgende Bekanntmachung:

„Schlaf und Appetit des Zaren sind sehr gut. Seine Körpertemperatur und sein Puls sind normal."

Name „Bismarckstraße" verpönt.

Wien, 10. Dez. Das Verwaltungsgericht dahier hat die Beschwerden der Gemeinderäthe von Linz und Innsbruck gegen das, von den betreffenden Statthaltern ergangene Verbot, eine Straße „Bismarckstraße" zu nennen, verworfen.

Neuer Lloyd-Dampfer.

Bremen, 10. Dez. In Geestemünde ist ein neuer Dampfer des Nordd. Lloyd wohlbehalten vom Stapel gelassen worden. Er hat den Namen „Nekar" erhalten.

Inland.

Das böse Dynamit.

Glouster, O., 10. Dez. An Job's Bergwerk zu Trimble, O., ereignete sich heute, während man eine Quantität Dynamit aufzuthauen versuchte, eine schreckliche Explosion, welche das Land auf Meilen in der Runde erschütterte. Den Arbeitern Dow Lefewer und John Moody wurden durch die Explosion die beiden Augen ausgerissen, und Chas. Karns wurde schwer verletzt!

Kongreß-Geschäfte.

Washington, D. C., 10. Dez. Der Senat wird in dieser Woche den Hay-Pauncefote-Vertrag nebst Zusatz und die Schiffssubsidien-Vorlage weiter berathen. Während der letzten Sitzung wurde die Berathung der Nicaragua-Bill auf heute festgesetzt; die Subsidien-Vorlage wird ihr jedoch vorausgehen, da sie auf die reguläre Geschäftsordnung gesetzt worden ist. Es heißt, daß Senator Morgan, welchem die Kanal-Vorlage übertragen worden ist, nicht auf die Berathung der Maßregel dringen wird, ehe der Clayton-Bulwer-Vertrag aus der Welt geschafft ist. Aus diesem Grunde glauben die Freunde der Subsidien-Vorlage nicht, daß er der Berathung derselben Schwierigkeiten in den Weg legen wird. Er hat thatsächlich schon erklärt, er würde zufrieden sein, wenn die Berathung seiner Maßregel sofort nach der Annahme der Subsidien-Bill aufgenommen würde.

Drei oder vier große Reden gegen die Annahme der Schiffssubsidien-Vorlage sind bereits angekündigt.

Washington, D.C., 10. Dez. In der heutigen Senatssitzung legte Charles A. Towne, welcher jüngst von Gouverneur Lind von Minnesota als vorläufiger Nachfolger des verstorbenen Bundessenators Davis ernannt worden war, den Amtseid ab und nahm dann seinen Sitz auf der demokratischen Seite ein.

Der Senat nahm eine Vorlage zur Einsetzung eines weiteren Bundes- und Distriktsrichters im nördlichen Justizdistrikt von Ohio an.

Im Abgeordnetenhaus wurden heute zunächst Geschäfte des Distrikts Columbia angenommen, wie meistens am Montag.

Washington, D. C., 10. Dez. Im Senat brachte Mark Hanna eine Resolution ein, wonach der zeitweilige Vorsitzende ein Komite von Dreien ernennen soll, um die nothwendigen Vorkehrungen für die neue Inaugurirung des Präsidenten McKinley, am 4. März n. J., zu treffen. Den Geschäftsregeln entsprechend, wurde diese Resolution vorläufig zurückgelegt.

Nach Erledigung einiger Routine-Geschäfte ging der Senat auf Antrag von Lodge in geschlossene Exekutivsitzung über.

Washington, D. C., 10. Dez. Die Minderheit des Ausschusses für Mittel und Wege hat ihren Bericht über die Kriegssteuer-Ermäßigungsvorlage vervollständigt, und derselbe wird noch heute zu später Stunde eingereicht. Dieser Bericht empfiehlt eine Ermäßigung der Kriegssteuern um insgesammt 70 Millionen Dollars, also um etwa 30 Millionen mehr, als die Mehrheit dieses Ausschusses empfiehlt. Er schlägt ferner eine Einkommensteuer vor.

Wegen der bevorstehenden Zentennialfeier der ersten Tagung des Kongresses in Washington (12. Dezember) mag die Debatte über den obigen Gegenstand auf Donnerstag verschoben werden.

Vom Bahntelegraphisten-Streik.

Wichita, Kans., 10. Dez. Der Präsident des Bahntelegraphisten-Ordens am Santa Fe-Bahnsystem, Newman, erklärt, daß die Lage zu dieser Stunde günstiger, als jemals für die Ausständigen sei, denen sich sogar manche angeworbene Nicht-Gewerkschaftler angeschlossen hätten. Er fügt hinzu, gewisse Telegramme mit seiner Unterschrift, worin die Leute zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert werden, da der Streik vorläufig beigelegt sei, seien Fälschungen.

(Siehe auch das Betreffende auf der Innenseite.)

Cedar Rapids, Ja., 10. Dez. E. R. Clark, der Chef der Bahnkondukteure-Brüderschaft, erklärt die Angabe, daß dieser Orden den streikenden Bahntelegraphisten Unterstützung gegen die Santa Fe-Bahngesellschaft zugesagt habe, nachdrücklich für unbegründet. Er äußerte die Meinung, dieser Streik sollte durch Schiedsgericht geschlichtet werden. (Wie früher gemeldet, wäre die Bahngesellschaft bezüglich sonstiger Punkte mit schiedsgerichtlicher Schlichtung einverstanden, — aber nicht bezüglich der Geschäftsregeln.)

Wichita, Kans., 10. Dez. Hier treffen sämmtliche Personenzüge der Santa Fe-Bahn rechtzeitig ein. Man läßt indeß keine Spezialzüge oder Extra-Güterzüge laufen.

Peoria, Jll., 10. Dez. Großmeister Sargent von der Brüderschaft der Lokomotivheizer stellt die Angabe in Abrede, daß die Mitglieder dieses Ordens aus Sympathie mit den ausständigen Telegraphisten der Santa Fe-Bahn an den Streik gehen würden.

Der Gewerkschaften-Konvent.

Louisville, 10. Dez. Nach längerer Debatte nahm heute die Konvention der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation eine abermalige Erklärung zugunsten direkter Gesetzgebung, resp. Gesetz-Gutheißung durch das Volk (Initiative und Referendum) mit 82 gegen 56 Stimmen an.

Dann wurden Resolutionen angenommen, welche den Kongreß um Gutheißung von Vorlagen zugunsten höherer Erziehung für Blinde, zugunsten eines achtstündigen Arbeitstages für alle Postdienst-Angestellte und zugunsten Verstadtlichung öffentlicher Nutz-Einrichtungen ersuchen.

(Weitere Depeschen und telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Carter muß weiterbrummen.

St. Louis, 10. Dez. Richter Hook hat im Bundes-Distriktsgericht von Kansas eine Entscheidung abgegeben, welche heute Nachmittag vom Bundes-Kreisrichter Amos Thayer bestätigt wurde, und worin die neuerliche Nichtigkeits-Beschwerde von Capt. Oberlin Catrter (der wegen Veruntreuung von Regierungsgelder bei den Arbeiten für den Hafen von Savannah, Ga., zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde) abgewiesen wird.

Herr Ottendorfer wird operirt.

New York, 10. Dez. Oswald Ottendorfer, der bekannte Herausgeber der „N. Y. Staatszeitung", mußte sich jüngst einer chirurgischen Operation unterziehen; es wird aber mitgetheilt, daß er außer aller Gefahr sei.

Große Baumwoll-Kulturfläche.

Washington, D. C., 10. Dez. Der neueste Bericht des Ackerbau-Departements gibt die Gesammtgröße des, mit Baumwolle bebauten Areals in den Ver. Staaten auf 25,034,734 Acres an.

Betriebs-Wiederaufnahme.

Lorain, Pa., 10. Dez. Die „Lorain Steel Co." hat den Betrieb des größten Theils ihrer hiesigen Anlagen wieder aufgenommen, wodurch über 3000 Mann Beschäftigung erhielten.

Lokalbericht.

Beförderungen und Versetzungen.

Ein Tagesbefehl des Feuerwehrchefs Swenie.

Chef Swenie von der Feuerwehr gibt in einem Tagesbefehl, den er heute hat ergehen lassen, eine Reihe von Versetzungen und Beförderungen bekannt, sowie die Entlassung einer Anzahl von Feuerwehrleuten, welche sich gegen die Regeln des Dienstes vergangen haben.

Zu Leutnants befördert worden sind: J. E. Donlan, von Spritzen-Kompagnie Nr. 7, der Spritzenkompagnie Nr. 11 zugewiesen; Patrick Rogers und Michael Roche, von Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 3, der Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 9 zugewiesen; J. J. Sullivan, von Spritzenkompagnie Nr. 18, der Spritzenkompagnie Nr. 59 zugewiesen.

Vom Feuerwehr-Leutnant zum Feuerwehr-Hauptmann befördert worden sind: M. J. Strock, von Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 9, wird künftig den Spritzenzug Nr. 21 führen; J. J. Sullivan, von Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 5, kommandirt fortan die Spritzen-Kompagnie Nr. 82.

Versetzt worden sind die folgenden Hauptleute: Thomas L. Conway, von Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 1 an die Spritzen-Kompagnie Nr. 56; J. C. Windheim, von Spritzen-Kompagnie Nr. 82 an die Spritzen-Kompagnie Nr. 64; T. A. Corcoran, Spritzen-Kompagnie 56, an Kompagnie 22; Frank Conway, Spritzen-Kompagnie 22, an die Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 10; J. Tagney, von Haken- und Leiter-Kompagnie Nr. 10, an die Spritzen-Kompagnie 89.

Streit um ein Kind.

Von Richter Tuthill sucht Frau Mollie Rubinstein aus New York die Obhut ihres 12jährigen Sohnes wieder zu erlangen, den sein Vater vor etwa einem Jahr aus Rußland hatte kommen lassen, und der gegenwärtig an der Diphtherie erkrankt, im County-Hospital darniederliegt. Frau Rubinstein gibt an, ihr Gatte hätte sie vor 11 Jahren in Rußland sitzen lassen und sich seither in Chicago anderweitig verheirathet. Sie selber sei später auch nach den Ver. Staaten ausgewandert. Ihren Sohn habe sie bei ihrer Mutter zurückgelassen, in der Absicht, ihn nachkommen zu lassen, sobald sie dazu im Stande sein würde. Rubinstein hätte dann den Knaben entführen lassen.

Ein Streik-Prozeß.

Vor Kriminalrichter Chytraus haben gegenwärtig vier Mitglieder der Kesselschmiede-Union sich gegen die doppelte Anklage der Verschwörung und des thätlichen Angriffs zu verantworten. Sie sind in diese Ungelegenheit infolge eines Streiks gerathen, den ihre Gewerkschaft gegen die Kesselfabrikanten John Mohr & Sons erklärt hatte.

* Von einer Jury vor Richter Baker wurde heute dem John Puetz $3000 Schadenersatz zugesprochen, den ihm die Schlachthausfirma Nelson Morris & Co. zahlen soll. Puetz war am 21. Juli 1898 aus einer Höhe von 30 Fuß durch den Elevatorschacht im Verpackungs-Etablissement herabgestürzt und hatte sich dabei schwere Verletzungen zugezogen.

* Fred Lee Rice, Frank Rutledge und Thomas Jones, die angeblichen Bankräuber, deren Auslieferung von den kanadischen Behörden verlangt wird, hoffen, auf technische Spitzfindigkeiten hin dem Schicksal zu entgehen, an Canada ausgeliefert zu werden. Sie befinden sich seit dem 2. Juni im hiesigen Countygefängniß und sind noch nicht formell in Anklage versetzt worden. Ihr Anwalt will sich jetzt an das Oberbundesgericht wenden, um von diesem Erlaubniß zur Stellung von Bürgschaft für seine Klienten zu erwirken.

Ein Reiseabenteuer.

Julius Jaeger aus Milwaukee fällt hier Wegelagerern in die Hände.

Mit einem Frühzug kam heute Julius Jaeger von Milwaukee in Chicago an, und in seiner Tasche befand sich eine Börse mit 35 Dollars. Fünf Minuten später war der Mammon in die Tasche von 3 Chicagoer Wegelagerern gewandert, und Jaeger hatte nicht einmal soviel Geld, um sich ein Bahnbillet zur Rückfahrt nach Milwaukee kaufen zu können. Er traf am Polk Str.-Bahnhof ein und hatte denselben gerade erst verlassen, als sich ihm eine Hand auf die Schulter legte. Er drehte sich um, und sah sich drei Männern gegenüber, von denen einer ihn im gleichen Moment an der Kehle packte, ihm mit der anderen Hand den Mund zuhaltend. Dann stellte er dem vor Ueberraschung gelähmten Milwaukeeer geschickt ein Bein und ließ sich selbst, ohne aber seinen Griff zu lockern, auch zu Boden fallen. Seine beiden Spießgesellen leerten dann die Taschen Jaegers, worauf sich das saubere Kleeblatt schleunigst verzog. Da die Kerle Mützen trugen, die sie tief über die Stirn in das Gesicht gezogen hatten, so konnte Jaeger der Polizei nur eine sehr dürftige Personalbeschreibung von den Gaunern geben.

Schrecklicher Tod.

Einen entsetzlichen Tod fand heute Morgen der 35 Jahre alte, 958 Ogden Ave. wohnhafte George A. Mooney. Derselbe machte den Versuch von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahnlinie an Ogden Ave. auf den angehängten Waggon hinüberzusteigen, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte zwischen den beiden Wagen herab. Die Car fuhr gerade mit voller Geschwindigkeit, und obwohl der Motorführer sofort die Bremse anzog, so wurde der Unglückliche doch 100 Fuß weit mitgeschleift, ehe die Car zum Stillstand gebracht werden konnte. Als man Mooney aufhob, war er bereits todt. Die Räder hatten ihn schrecklich verstümmelt. Die Leiche wurde nach der County-Morgue gebracht.

Unfall auf der Jagd.

Edward McConnell, Nr. 4751 Justine Str. wohnhaft, stellte gestern in der Nähe von Willow Springs wilden Enten nach. Er pürschte lange vergeblich und beabsichtigte deshalb, andere Jagdgründe aufzusuchen. Unvorsichtiger Weise legte er in dem leichten Gefährt, dessen er sich bediente, die Flinte neben sich, ohne sie vorher entladen zu haben. Durch die Stöße, welche das Wägelchen auf dem gefrorenen Feldweg erhielt, entlud sich der eine Lauf und eine Ladung Entenschrot drang Connell in die linke Seite. Er verband sich selbst die Wunde, so gut es gehen wollte, und fuhr dann nach dem nächsten Doktor, dessen Wohnung aber mehrere Meilen weit entfernt war. Sein Zustand ist besorgnißerregend.

Zivildienst-Kommissär Powell.

Herr Joseph Powell, der von Mayor Harrison an Stelle von John W. Ludwig zum Mitgliede der städtischen Zivildienst-Kommission ernannt worden ist, hat heute vor dem stellvertretenden Stadtschreiber Ehrhorn den Amtseid abgelegt. Darauf hatte er eine längere Unterredung mit Mayor Harrison, über deren Inhalt er sich jedoch nicht äußern wollte. Da Zivildienst-Kommissär Ela verreist ist, Herr Powell aber von der Sache zu wenig weiß, und Herr Lindblom nicht gut alleine vorgehen kann, so sind weitere Schritte behufs Amtsentsetzung des Straßen-Superintendenten Doherty bis zur Rückkehr des Herrn Ela verschoben worden.

Eingesammelt.

Jener J. S. Bartlett, der unter mißbräuchlicher Benutzung des Namens der Firma Bartlett, Frazier & Co. Dumme zu rupfen gesucht hat, und dabei mit den Postgesetzen in Konflikt gerathen ist, befindet sich hinter Schloß und Riegel. Beamte der Bundes-Polizei haben ihn ausfindig gemacht und verhaftet. Er hat heute Nachmittag vor Bundeskommissär Humphrey ein vorläufiges Verhör zu bestehen. Der Verhaftete nennt sich Herbert F. Robinson und gibt an, er sei als Agent für Stephan A. Clemens, Nr. 1965 Old Colony-Gebäude, thätig gewesen.

* Unter der Anklage, ein dem Chinesen Moy Sam, 7403 Vincennes Ave., gehöriges Gefährt gestohlen zu haben, wurde heute John Beleta, 7701 Goldsmiths Ave. wohnhaft, Richter Quinn geführt, der die Verhandlung auf morgen verschob. Der Fall wird dadurch noch verwickelter, daß der Grobschmied Peter Cogher, 76. und Donahue Ave., das Gefährt als sein, ihm im Februar gestohlenes Eigenthum identifizirte.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich gelegentliches Schneegestöber heute Abend und morgen; nicht ganz so kalt; Minimaltemperatur während der Nacht zwischen 15 und 20 Grad über Null; östliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; ausgenommen möglicherweise Schneegestöber in den äußersten nördlichen Theilen; etwas wärmer; veränderliche, zumeist östliche Winde.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Unbeständig heute Abend und morgen; lebhafte östliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 17 Grad; Nachts 12 Uhr 13 Grad; Morgens 6 Uhr 10 Grad; Mittags 12 Uhr 19 Grad.

Aus dem Gesundheitsamt.

Zunahme der Sterbefälle unter den Säuglingen und den Alten.

Beim städtischen Gesundheitsamt sind in vergangener Woche 447 Todesfälle angemeldet worden, gegen 426 in der Woche zuvor. Die entsprechende Zunahme von 21 ist, nach der Versicherung des zuständigen Beamten, in Wirklichkeit nicht als solche zu betrachten, da sie durch eine Verspätung der Meldung von Todesfällen gewaltsamer Art erklärt wird, die eine Folge des Amtswechsels war, welche sich im Bureau des Coroners vollzogen hat. Sehr stark ist indessen die Zunahme, welche sich in dem Prozentsatz der Todesfälle bemerkbar macht, durch welche Säuglinge, bezw. Personen betroffen worden sind, welche schon das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Gegen 56 Säuglinge in der Vorwoche starben in der vergangenen 91 und die Zahl der über 60 Jahre alten Personen, die vom Tode ereilt wurden, stieg von 88 auf 104. — Die Zahl der Geburten überstieg die der Todesfälle um 67.

Aus nachstehender Tabelle ist zu ersehen, wie die Todesfälle sich auf die Altersklassen, Geschlechter, Todesursachen u. s. w. vertheilt haben.

	8. Dez. 1900.	1. Dez. 1900.	9. Dez. 1899.
Gesammtzahl der Todesfälle...	447	426	416
Todesrate p. Jahr p. 1000.....	13.70	13.06	12.61
Nach Geschlechtern:			
Männlich	247	224	216
Weiblich	200	202	200
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	91	56	65
Zwischen 1 und 5 Jahre	40	58	68
Ueber 60 Jahre	104	88	81
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	13	15	16
Schlagfluß	11	8	7
Bright'sche Nierenkrankheit	25	29	23
Bräune	28	20	14
Schwindsucht	46	41	39
Krebs	18	18	22
Krämpfe	14	7	11
Diphtherie	11	19	26
Herzkrankheiten	33	45	25
Nervenkrankheiten	20	18	20
Lungenentzündung	69	67	35
Typhus	7	13	8
Scharlachfieber	2	2	11
Selbstmord	10	4	8
And. gewaltsame Todesursachen	31	15	19
Influenza	4	2	—
Geburten:			
Männlich			269
Weiblich			245
Zusammen			514

Ueber seine Thätigkeit während der vergangenen Woche meldet das Gesundheitsamt unter Anderem Folgendes:

An Eis, Wasser, Fleisch und Milch wurden zusammen 36 bakteriologische Untersuchungen vorgenommen, an verdächtigen Krankheitskeimen 65. Es wurden 1550 Tuben Blatternlymphe und 105 Violen Anti-Toxin ausgegeben. 124 Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden gemeldet — Scharlachfieber, 53; Diphtherie, 69; Blattern, 1; Windpocken, 1.

Wegen Uebertretung der Rauch-Verordnung wurden 8 Strafanträge gestellt; in zwanzig Fällen gelang es, die Abstellung des Uebels zu erwirken.

Im Schlachthaus-Revier wurden 97,100 Pfund Fleisch kondemnirt.

5503 Freibäder wurden verabfolgt.

Von 388 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen sich 5.26 Prozent als minderwerthig.

Ihren Brandwunden erlegen.

Der 48 Jahre alte Arthur Crab, von Nr. 1907 Wabash Avenue, starb heute im County-Hospital an den schweren Verletzungen, die er vor einigen Tagen dadurch erlitten hatte, daß er in einem Krampfanfalle auf die glühend heiße Platte des in seiner Wohnung befindlichen Küchenofens gefallen war.

Die 12jährige Ellen Murray wurde heute im Porter Maurice-Hospital durch den Tod von allen Schmerzen erlöst. Das Mädchen hatte am 27. November im Hofe der elterlichen Wohnung mit einer brennenden Fackel gespielt. Ihr Kleid hatte dabei Feuer gefangen. Ehe die Flammen gelöscht werden konnten, hatte die Aermste bereits entsetzliche Brandwunden erlitten.

* Das „German-American Dental College," Nr. 758—762 North Park Ave., veranstaltet am Sonntag Abend, den 23. Dezember, für die Studirenden und deren Freunde im Anstaltsgebäude eine Weihnachtsfeier.

* Kurz vor Tagesanbruch entstand heute infolge einer überheizten Dampfröhre ein Brand in dem Zweigpostamt „U" an Jackson Boulevard und Canal Straße, der glücklicher Weise gelöscht werden konnte, ehe die Flammen irgend welche Poststücke ergriffen hatten. Der Schaden wird auf $50 abgeschätzt.

* Henry Hannapel, von Nr. 4941 Laflin Str., wurde heute Vormittag auf den Geleisen der Grand Trunk-Eisenbahn, an Ashland Avenue, durch eine Rangirlokomotive über den Haufen gerannt. Er erlitt an der Stirne eine tiefe Wunde und am rechten Bein arge Quetschungen. Mittels Ambulanz wurde der Schwerverletzte nach seiner Wohnung gebracht.

* Die Vorbereitungen für den vom 22. bis 31. Dezember im Medinah-Tempel, an Jackson Boulevard und Fifth Ave., stattfindenden Bazaar zum Besten eines Heims für betagte strenggläubige Israeliten schreiten rüstig vorwärts. Die Mitglieder des Arrangements-Komites unter dem Vorsitze von Louis Ziff, versammelten sich gestern Nachmittag im Gebäude No. 566 Nord Lincoln Straße und bekundeten großes Interesse für ihre freiwillig übernommene Arbeit. Auch in einschlägigen Kreisen findet das gute Werk freundliches Entgegenkommen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Der Bahntelegraphisten-Streik.

Werden auch andere Organisationen ausstehen?

Kansas City, Mo., 10. Dez. Es sind sehr widersprechenden Nachrichten über die Ausdehnung des Bahntelegraphisten-Streiks an verschiedenen Linien des Santa Fé-Systems verbreitet. Nach der Darstellung des Ordens der Bahntelegraphisten ist der Ausstand sehr erfolgreich, nach der Darstellung der Bahngesellschaft dagegen merkt man sehr wenig von einem Streik. Wie verlautet, wird es binnen 48 Stunden zu einem großen Generalstreik kommen, unter Anschluß der Brüderschaft der Lokomotivführer des Ordens der Eisenbahn-Kondukteure, der Brüderschaft der Lokomotivheizer und der Brüderschaft der „Railway Trainmen“. Dies würde natürlich eine riesige Betriebslähmung im Westen und Südwesten zur Folge haben!

Einer der Streikführer sagte, mehrere Brücken der Golf-, Colorado- und Santa Fé-Bahn in der Gegend von Sapulpo, Indianer-Territorium, seien durch Feuer zerstört worden, aber nicht von Streikern, sondern von Freunden derselben.

Die Philippinenkämpfe.

Manila, 10. Dez. An der Insel Pandan bei Cahanduanes, unweit der südöstlichen Küste von Luzon, versuchten 47 amerikanische Freiwillige zu landen, wurden aber von 60 Philippiner-Scharfschützen beschossen und gezwungen, unter Verlust von zwei Todten und zwei Verwundeten wieder die Anker zu lichten.

Die Amerikaner haben verschiedene Plätze besetzt oder wiederbesetzt und dabei größere oder geringere Vorräthe erbeutet; meistens geschah dies ohne Kampf, da die betreffenden Besatzungen sich zurückzogen, um bei günstiger Gelegenheit die Plätze auf's Neue zu besetzen, — welches Spiel bekanntlich schon seit langer Zeit vielfach im Gange ist!

London, 10. Dez. Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet aus Hongkong: Verläßliche Postnachrichten aus Manila zeigen, daß die Stellung der Amerikaner immer hoffnungsloser wird. Für den Ankauf von Waffen und Munition, die für die „Insurgenten“ importirt werden, wird flott Geld gezeichnet. Die Amerikaner werden nie die Schiffe, welche Kontrebande für die Philippiner bringen, zu kapern im Stande sein. Während der Handel in blühendem Zustande ist, wird die Einfuhr von Waaren nach Manila ohne Anstand gestattet und werden diese Waaren von diesem Punkte an die Insurgenten geschickt, die alle mit den Amerikanern sympathisirenden Eingeborenen abschlachten oder ausplündern.

Die Effektenbörse.

New York, 8. Dez. Die, im Allgemeinen unbestimmte Richtung des Effektenmarktes während des Vormittags war auf eine Anzahl klarer Ursachen zurückzuführen. Wahrscheinlich am wirksamsten darunter war die allgemeine Erwartung, daß der wöchentliche Banken-Bericht eine Entleerung in den Ueberschuß-Reserven der Banken zeigen werde. London lieferte eine unregelmäßige Preisliste für amerikanische Papiere; übrigens hatten die Geschäfte dahier auf auswärtiges Konto nur einen kleinen Umfang. Außer den Erwartungen bezüglich des Banken-Ausweises waren nur wenige Einflüsse vorhanden, die bei den spekulativen Berechnungen eine Rolle zu spielen schienen. Der arge Abfall in den Tennessee'er Kohlen- und Eisen-Papieren wurde wiederum auf die, allgemein getheilte Vorstellung zurückgeführt, daß die Dividende auf diese Aktien, welche binnen wenigen Wochen erklärt werden soll, eine verminderte sein werde. Die gewöhnlichen „U. S. Rubber“-Aktien waren ebenfalls schwer auf die erwartete Dividende hin. Auch fand ein bemerkenswerthes Zurückweichen in „Peoples Gas“-Papieren statt, welches den Befürchtungen diesbezüglicher ungünstiger Gesetze in der Illinoiser Staatslegislatur zugeschrieben wurde. Die stärksten Rückgänge fanden jedoch in der ganzen industriellen Abtheilung und unter den Spezialitäten statt. „American“- und „Continental Tobacco“-Effekten waren beide besonders schwach. Die Schwankungen in „Amalgamated Copper“-Papieren waren anhaltend sehr launenhaft. „Federal Steel“-Effekten gehörten noch zu den verhältnißmäßig festesten in dieser Abtheilung; aber „American Steel and Wire“-Papiere zeigten anhaltenden Druck.

Die Zurückweichungen in der Liste der Eisenbahn-Papiere waren nicht besonders bedeutend. Ebenso wie es auch gestern der Fall gewesen, war die Ausführung von Verlust-Einhalts-Ordres in allen Abtheilungen des Marktes sichtbar.

Der Banken-Bericht lieferte einen viel günstigeren Ausweis, als man angenommen hatte, und nach seiner Veröffentlichung erholte sich der Markt noch ein wenig.

Dienstmädchen-Gewerkschaft.

Minneapolis, 10. Dez. Ebenso wie in New York, ist jetzt auch hier eine Bewegung für die Organisirung aller Dienstmädchen zu einer Gewerkschaft im Gange, behufs Verkürzung der Arbeitszeit, Regulirung der Löhne und sonstiger Verbesserungen im Interesse der Dienstmädchen. Der Organisations-Ausschuß des „Trades Labor Council“ leitet diese Bewegung und erwartet einen baldigen vollständigen Erfolg.

Vor noch nicht langer Zeit wurden auch hier die Kleidermacherinnen gewerkschaftlich organisirt.

Mit 18 Mann untergegangen.

Erie, Pa., 10. Dez. Während eines der schlimmsten Stürme, die je über den Eriesee dahinfegten, ist die Erz-Barke „Charles Foster“, welche sich im Schlepptau von „Iron Duke“ befand, zehn Meilen vom hiesigen Hafen untergegangen, und acht Insassen, darunter auch der Kapitän, ertranken. Die Barke war mit 1500 Tonnen Eisen-Erz beladen.

Der Untergang muß sehr rasch erfolgt sein; wie der Kapitän vom „Iron Duke“ sagt, gab Niemand ein Nothzeichen. Das Unglück geschah um 4 Uhr Morgens.

Mord in einer Spielhölle.

Seattle, Wash., 9. Dez. Wm. T. Langdon, ein Bewohner von Chicago und einer der bestbekannten Sportsleute in den Ver. Staaten, hat hier Edward B. Shanks, den Eigenthümer des Spielhauses „California Club“, erschossen. In einem Privatzimmer spielte sich die Geschichte ab. Fünf Schüsse wurden abgegeben, drei von Langdon und zwei von Shanks. Langdon sagt, Shanks habe zuerst geschossen, während angeblich Shanks vor seinem Tode erklärte, daß Langdon den ersten Schuß abgegeben habe.

Florirt jetzt in Mexiko.

New York, 10. Dez. Lewis G. Tewsbury, der Börsenmakler, Pferdezüchter u. s. w., welcher im letzten Januar von hier mit Hinterlassung von etwa einer halben Million Dollars Schulden verduftete, lebt, neulichen Nachrichten zufolge, unter angenommenem Namen in der Stadt Mexico, betreibt ein blühendes Geschäft und genießt die Freundschaft hoher mexikanischer Beamten.

Ausland.

Werthvolle Alterthumsfunde.

Straßburg, 10. Dez. Eine interessante Papyrusrolle wird augenblicklich in der Bibliothek dahier untersucht. Sie wurde in fragmentarischer Verfassung in Kairo von Kaufleuten zu Anfang des Jahres 1899 erworben, und es hat sich herausgestellt, daß die Sachen von der äußersten Wichtigkeit sind. Deutsche Egyptologen und theologische Gelehrte haben die Fragmente als Theile eines vermißten Evangeliums bezeichnet, das im dritten Jahrhundert verworfen, im zweiten aber benutzt wurde. Die Papyri datiren aus dem fünften Jahrhundert, aber die griechischen Worte deuten an, daß sie im zweiten Jahrhundert geschrieben wurden.

London, 10. Dez. Nach fünfjähriger Arbeit ist auch in London eine Papyrusrolle entziffert worden, die Legenden aus dem alten Egypten enthält. Es ist dies eine Geschichte, die viele Aehnlichkeit mit dem Leben Christi hat. Es handelt sich um Siosiris, den Sohn von Khamuas, eines Priesters in Memphis. Viele Stellen erinnern an die Evangelien, die von Christi Jüngern über den Meister erzählt wurden.

Siebenfacher Mörder enthauptet.

Vesteraas, Schweden, 10. Dez. Philipp Nordlund, welcher bekanntlich am 17. Mai d. J. auf dem Dampfer Prins Carl“, auf dem er Passagier war, 7 Personen ermordet und 5 andere verwundet hatte und in dann in einem Boot geflüchtet, aber eingefangen worden war, ist heute vom Scharfrichter enthauptet worden. Er sang einen Vers eines Psalms, während er sein Haupt auf den Block legte.

Furcht vor dem Reis-„Trust“.

Bremen, 10. Dez. Die Organisirung von Vanderbilts Reiszüchter-Gesellschaft in Louisiana und Texas, mit einem Kapital von 15 Millionen Dollars, beunruhigt den Reis-Markt sehr. In den letzten zwei Jahren hat Bremen ohnedies nahezu seinen ganzen westindischen Reishandel verloren.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Im Alter von 75 Jahren starb in St. Louis Professor August Waldauer, ein weithin bekannter Musiker und Komponist.

— Bei Sanford, Tenn., entgleiste ein Güterzug der Southern-Bahn, wobei der Kondukteur David L. Glover und zwei unbekannte Landstreicher umkamen.

— In Indianapolis, Ind., starb der älteste Mann im Eisenbahndienst in den Ver. Staaten, William N. Jackson, Sekretär der „Union Railway Co.“, im Alter von 91 Jahren.

— In New York kam der, in weiten Kreisen bekannte Maler John McAuliffe durch Sturz aus einem Fenster seiner Wohnung um. Er war 70 Jahre alt und hatte sich besonders als Pferdemaler einen Ruf gemacht.

— Der Bundes-Generalpostmeister Smith machte seinen Jahresbericht bekannt. Diesem zufolge betrugen die Einnahmen während des letzten Fiskaljahres $102,354,579, die Ausgaben $107,740,268, sodaß ein Defizit von $5,385,689 verbleibt. Für das Jahr 1902 wird ein Defizit von $4,634,307 berechnet.

Ausland.

— Eine aus Taku, China, eingelaufene Depesche meldet, daß der Außenhafen jetzt zugefroren ist, und 50 Schiffe im Eis eingeschlossen sind.

— In Sandviken, Schweden, sind acht Personen zufällig durch Theetrinken vergiftet worden, und drei derselben gestorben.

— Der 68. Geburtstag Björnstjerne Björnson's, des berühmten norwegischen Schriftstellers, wurde gestern in ganz Norwegen gefeiert.

— In Pilsen, Böhmen, wurde das dortige „Tageblatt“ konfiszirt, weil es österreichfeindliche Briefe Bismarcks an seine Gattin veröffentlichte.

— Die norwegische Regierung hat nahezu drei Millionen Kronen vom Budget gespart. Im Schatz befindet sich jetzt ein Reservefonds von über 32,000,000 Kronen.

— Durch eine Feuersbrunst in Borlange, unweit Falun, Schweden, sind 150 Menschen obdachlos geworden. Der Sachschaden beträgt eine halbe Million Kronen.

— In Berlin droht ein Setzerstreik am „Vorwärts“, infolge eines Konfliktes zwischen dem Buchdrucker-Verband und der Verbindung der Buchdrucker-Prinzipale.

— Gestohlen wurden aus dem Hospital in Greenwich, England, mehrere Reliquien von dem berühmten Admiral Nelson, darunter eine Taschenuhr und eine Anzahl Medaillen. Die Polizei hat keine Spur von dem Dieb.

— Wie die „Vossische Zeitung“ aus Bukarest, Rumänien, meldet, hat die rumänische Regierung die Verhandlungen mit der amerikanischen „Standard Oil Co.“ wegen Pachtens der dortigen Petroleumfelder abgebrochen.

— Aus Peking wird gemeldet, daß bei der Begräbnißfeier für den deutschen Oberst Graf Yorck v. Wartburg auch der chinesische Friedensunterhändler Li Hung Tschang einen mächtigen Kranz auf den Sarg niederlgeben ließ.

— Als deutsche Mitglieder des Haager internationalen Schiedsgerichts sind Dr. Binger, Senatspräsident des Reichsgerichts, Herr v. Franzius, Rath des Auswärtigen Amtes und Rath des Reichsgerichts, und Professor v. Bar von der Universität Göttingen ernannt worden.

— Der Jahrestag der Thronbesteigung des Khediven, sagt der Korrespondent der „Daily Expreß in Kairo, Egypten, wird durch die Begnadigung Arabi Paschas ausgezeichnet werden. Arabi wird auf diese Weise in den Stand gesetzt werden, von Ceylon zurückzukehren.

— Aus Wien wird gemeldet: Adele Strauß, die Wittwe von Johann Strauß, hat den gerichtlichen Antrag auf Annullirung eines, zu Lebzeiten ihres Gatten von diesem mit Heinrich Conried in New York abgeschlossenen Vertrages betreffs des Aufführungs- und Eigenthumsrechts seiner Operetten gestellt.

— Die Geschäfte an den deutschen Börsen waren letzte Woche sehr flau. Eine drückende Stimmung hatte die Bemerkung des Reichskanzlers Bülow zur Folge, daß das Börsengesetz unverändert bleiben müsse. (Diese Diese Aeußerung wurde vor einer agrarischen Abordnung gethan.) Eine andere ungünstige Anregung gab die Erklärung des Präsidenten der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, daß der „Buhm“ in den elektrischen Industrien vorüber sei.

— Bei den, Ende letzter Woche in Württemberg abgehaltenen Wahlen zum Abgeordnetenhaus des Landtags kam in 30 Bezirken keine absolute Mehrheit zu Stande, sodaß Stichwahlen nöthig sind. Unter den Gewählten befinden sich 4 Bauernbündler, 5 Deutschparteiler, 18 Klerikale, 7 Volksparteiler, 2 Sozialisten und 1 Wilder. Das Votum zeigt, daß die Stimmenzahl der Volkspartei abgenommen, die der Sozialdemokraten zugenommen hat.

— Ein Erdrutsch im rheinischen Kreise St. Goar, infolge der Regengüsse, nöthigte die Einstellung des Bahnbetriebes; 120 Pioniere aus Koblenz wurden mit der Wegräumung der Erdmassen beauftragt. Auch sonst verursachten die neuerlichen Regenfälle allerhand Schaden, auch in Süddeutschland. Das schwäbische Neckarthal und das Gelände am Unterlauf des Neckars wurden durch Hochwasser gefährdet. Aus dem Osten der preußischen Monarchie, speziell aus Schlesien, kommen zahlreiche Meldungen über Unfälle, meist durch Ertrinken in den Fluthen der hochgehenden Flüsse und Gebirgsbäche.

— König Carlos von Portugal erhielt von Königin Viktoria von England folgende Antwort auf die Freundschaftsdepesche, welche er ansichtlich des Besuchs eines britischen Flottengeschwaders in Lissabon abgesandt hatte: „Ich bin tief gerührt durch Ihr freundliches Telegramm. Ich danke Ihnen, mein lieber Neffe, aufrichtig dafür und für die guten Wünsche, die Sie für mich und mein Volk hegen. Ich erkenne nochmals mit größtem Vergnügen das herzliche und freundschaftliche Einverständniß zwischen Portugal und England an.“ Nach herzlichem Abschied von den portugiesischen Beamten und einem Austausch von Salutschüssen stach das britische Geschwader Sonntag Mittag in See.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre.
Philadelphia: Pennland von Liverpool.
Port Townsend, Wash.: Glenlochy von Shanghai.
San Francisco: City of Rio de Janeiro von Hongkong; City of Para von Panama.
Yokohama: Hongkong Maru von San Francisco.
Brisbane, Australien: Aorangi von Vancouver, B. C.
Liverpool: Lake Champlain von Montreal. (Hielt wegen des stürmischen Wetters nicht in Queenstown an.)
Glasgow: Anchoria von New York.
Antwerpen: Kensington von New York.

Abgegangen.

San Francisco: City of Sydney nach Panama.
Hongkong: Eve nach Portland, Oreg.
Antwerpen: Vaderland nach New York, über Southampton.
Am Lizard vorbei: La Champagne, von Havre nach New York; Umbria von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Unangenehmes Geschehniß.

Der Detektive Joseph Driscoll von der Sheffield Ave.-Polizeistation wurde heute beinahe elektrokutionirt. Er versuchte, in der Zelle eines Gefangenen ein Glühlicht anzudrehen und faßte hierbei an die Metallhülle in welche die Birne eingeschraubt ist. Im selben Moment ging ein Strom von 100 Volten Stärke durch seinen Körper, und seine Hand war an der Birne wie festgewachsen. Als er die andere Hand zu Hilfe nahm, verschlimmerte Driscoll seine Lage nur, denn er konnte auch diese Hand nicht mehr losreißen. Erst nachdem er laut um Hilfe gerufen, befreiten ihn einige Polizisten aus seiner peinlichen Lage. Er trug an beiden Händen schmerzhafte Brandwunden davon.

Politik und Verwaltung.

Tanner und Lorimer — Bundesgenossen, die zusammen stehen und fallen.

Die Abwasser-Behörde wünscht Verhaltungs-Maßregeln.

Elektrischer Betrieb für den Bahnverkehr in den Vororten.

Das Gerücht, der Kongreß-Abgeordnete Lorimer habe, um sein eigenes politisches Leben zu retten, sein Geschick von dem des ausscheidenden Gouverneurs Tanner getrennt, findet nur wenig Glauben bei denen, welche die beiden Männer am besten kennen. Lorimer und Tanner sind Berufspolitiker, die sich den Weg an die Spitze ihrer Partei Beide durch harte Arbeit gebahnt haben — was man in ihrem Fache eben harte Arbeit nennt. Sie haben einander jahrelang nahe gestanden, und der Korpsgeist, welcher das ungeschriebene Gesetz ihrer Klasse ist, kettet sie fest aneinander. Sie werden, so glauben die Eingeweihten, entweder mitsammen weiterschwimmen oder gemeinschaftlich untergehen im Strudel der Parteipolitik. In dem Kampfe um den frei werdenden Sitz im Bundes-Senat mag Cullom obsiegen, aber leicht wird ihm der Sieg über Tanner nicht gemacht werden, und soviel Beistand, wie Lorimer seinem Kameraden zu leisten vermag, dürfte er ihm leisten, ohne Rücksicht darauf, daß er durch diesen Liebesdienst seine ganze Machtstellung innerhalb der Partei auf's Spiel setzt. — Die Gewandtheit, welche Tanner und Lorimer in Faktionskämpfen schon oft bewiesen haben, läßt übrigens mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß — wenn's in Springfield drauf und dran kommt — Cullom alle Streitkräfte der Opposition gegen seine Wiederkandidatur vereinigt finden wird, und daß es dann doch noch die Frage sein mag, ob er sein eigener Nachfolger werden, oder ob die Senatoren-Toga einem Andern zufallen wird. Dieser Andere würde allerdings schwerlich Tanner heißen, vielleicht aber Cannon, oder Hitt, Dawes oder — Yates.

* * *

„Die Angelegenheiten des Sanitätsdistriktes und die Maßnahmen, welche in nächster Zukunft von der Distriktsbehörde zu treffen sind, berühren Fragen von so einschneidendem öffentlichen Interesse, daß es der einhellige Wunsch der Kommissäre ist, die Ansichten unserer namhaftesten Bürger und Steuerzahler einzuholen, ehe die Behörde bestimmte Maßregeln ergreift.

„Der Verein für Verbesserung des Chicagoer Flusses und die Grundeigenthums-Börse haben durch bevollmächtigte Ausschüsse bei der Behörde bereits um baldiges Gehör nachsuchen lassen. Diese beiden Körperschaften, oder doch eine Mehrheit ihrer Mitglieder scheinen indessen gerade entgegengesetzter Meinung darüber zu sein, was diese Behörde thun und was sie lassen sollte.

„Um nun eine möglichst öffentliche Besprechung der zu erwägenden Fragen herbeizuführen, bin ich von den Mitgliedern der Behörde beauftragt worden, für Freitag, den 14. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr eine öffentliche Konferenz nach dem Sitzungszimmer unserer Behörde einzuberufen und die hervorragendsten Vereinigungen der Stadt zu ersuchen, Vertreter zu derselben zu entsenden. Wollen Sie deshalb die Freundlichkeit haben, einen Dreier-Ausschuß Ihrer Organisation zu beauftragen, in dieser Angelegenheit an genanntem Tage mit der Drainagebehörde und Vertretern verschiedener Organisationen zusammenzukommen, um über die von unserer Behörde einzuschlagende Politik Raths zu pflegen.“

Ein Schreiben vorstehenden Inhalts ist von Herrn Jones, dem neuen Präsidenten der Drainagebehörde, an hervorragende Klubs und anderweitige Vereinigungen gesandt worden. Der Zweck des Schreibens geht aus demselben hervor.

Drainage-Kommissär Wenter ist mit Vertretern der Illinois River Valley Association nach Washington gereist, um dort vor dem Kongreß-Ausschuß für Flüsse und Häfen die Empfehlung der vom Abgeordneten Lorimer eingereichten Vorlage zu befürworten, daß für die Vorarbeiten zur Anlegung eines Tiefwasserweges zwischen Lockport und dem Golf von Mexiko $250,000 ausgeworfen werden sollen.

* * *

Während Polizeichef Kipley sich auf Urlaub im Süden befindet, liegt nominell die Leitung der Polizeiverwaltung in den Händen des Hilfschefs Ptacek. In Wirklichkeit hat aber der Mayor dieselbe übernommen, welcher sich jeden Vormittag von Herrn Ptacek Vortrag halten läßt und ihm dann Verhaltungsmaßregeln ertheilt. Die Gerüchte, welche über Chef Kipleys angeblich bevorstehenden Rücktritt vom Amte im Umlauf sind, entbehren übrigens, vorläufig wenigstens, noch jeder festen Grundlage. Thatsache scheint jedoch, daß Gegner Kipleys eifrig an der Arbeit sind, um dessen Stellung zu untergraben. Es werden dem Polizeichef die ehrenrührigsten Dinge nachgesagt, und immer von scheint jedoch, daß Gegner Kipleys Urlaubsreise sei in Wirklichkeit eine Flucht vor einer ihm drohenden Untersuchung durch die Grand Jury. Unter Anderem heißt es, die Grand Jury würde sich mit jenem merkwürdigen Falle beschäftigen, in welchem der Schneider Siewert auf der Nordwestseite für Wiedererlangung von Tuchen, die ihm gestohlen worden waren, einem Polizei-Leutnant als angebliche „Entschädigung“ an die Diebe und Hehler $200 zu zahlen hatte. Das Gerücht will wissen, es sei in Wirklichkeit der Polizeichef selber gewesen, welcher die $200 verlangte.

* * *

Die vom Mayor verfügte Schließung verschiedener Dirnenkneipen gab gestern zahlreichen Sensationshaschern unter den anglo-amerikanischen Geistlichen das Thema für ihre Predigten ab Sie alle feierten die fraglichen Erlasse des Bürgermeisters als Sieg der Tugend über das Laster, doch gaben sie fast durchweg dem Mayor keineswegs vollen Kredit für die getroffenen Maßregeln, sondern deuteten an, daß dieser nur der Noth gehorcht hätte, nicht dem eigenen Triebe. Pfarrer Brushingham, der angekündigt hatte, daß er von nun an allsonntaglich einen Abendgottesdienst in der Halle des „Methodist Church Block“, Ecke Washington und Clark Str., abhalten würde, hatte gestern Abend die Genugthuung, unter den Theilnehmern an seiner Andacht eine ganze Anzahl von Personen zu sehen, welche zu den Stammgästen der Lasterhöhlen gezählt haben, doch konnte er nicht umhin, dem Kummer Ausdruck zu geben, welcher ihn ob des noch immer übermächtigen Wettbewerbs bedrückt, den sein Unternehmen seitens der Vaudeville-Bühnen der unteren Stadt hat.

* * *

Die Erziehungsbehörde hat die Zivildienst-Kommission benachrichtigt, daß sie eine neue Stellung geschaffen habe, die gemäß der Zivildienst-Ordnung besetzt werden müsse. Es ist das die Stellung eines Werkführers für allgemeine Ausbesserungs-Arbeiten an und in Schulhäusern. Die Prüfung der Bewerber um diesen Posten wird am 27. Dezember abgehalten werden. Weitere Zivildienst-Prüfungen sind anberaumt worden wie folgt:

Für das Sekretariat der Straßenbahn-Kommission, 18. Dez.; für eine Assistentenstelle im Identifizirungs-Bureau, 21. Dez.; für Fahrstuhlaufseher-Posten, 27. Dez.; für Polizeileutnantsstellen, 22. Dez.; für Arbeiterplätze im Elektrizitäts-Departement, 4. und 5. Jan.; für Schneider, im Arbeitshause, 5. Jan.; für einen Steinbruchaufseher-Posten, im Arbeitshause, 7. Jan.; für die Stelle des Straßenamts-Vorstehers, 12. Jan.; für Plätze von Schlauchhaltern und Mitgliedern in Haken- und Leiterkompagnien der Feuerwehr, 15. Jan.

Straßenamts-Vorsteher Doherty erklärte gestern, daß er seinen Posten noch nicht sobald zu räumen gedenke, sondern vorher alle ihm zur Vertheidigung desselben zur Verfügung stehenden Rechtsmittel erschöpfen werde.

Hilfskorporations-Anwalt Feehy hat entdeckt, daß das Kriegsministerium bei der Ertheilung der Erlaubniß zum Bau eines Docks am Calumet Fluß ausdrücklich zur Bedingung gemacht hat, daß zu diesem Bau auch die Erlaubniß der zuständigen Chicagoer Lokalbehörde eingeholt werden müsse. Damit scheint die Machtvollkommenheit der Stadt, den von der Calumet Grain Elevator Company südlich von der 95. Str. geplanten Dockbau zu verhindern, jedem Zweifel entrückt zu sein.

* * *

Die staatliche Aufsichtsbehörde für Wohlthätigkeits-Anstalten hat dem Gouverneur für das Fallsüchtigen-Asyl, welches der Staat einrichten lassen will, zwei Plätze empfohlen. Der eine davon liegt am Mississippi, in der Nähe von Alton, der andere am Rock River, etwa sieben Meilen nördlich von Dixon. Die Legislatur wird aufgefordert werden, sich für einen dieser Plätze zu entscheiden und sodann für den Bau und die Einrichtungen der erforderlichen Gebäude die Summe von $350,000 auszuwerfen.

* * *

Der Stadtrath wird heute Abend wahrscheinlich von verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften, die ihre Bahndämme innerhalb des Stadtgebietes erhöht haben, um Erlaubniß zur Einführung des elektrischen Betriebes angegangen werden, und zwar unter Benützung der sog. Stromschiene. Andere Verkehrs-Gesellschaften werden sich zur Erhöhung ihrer Dämme bereit erklären, unter der Bedingung, daß ihnen das gleiche Zugeständniß gemacht werde.

Gut in Biscuits

Aber eine schlechte Medizin.

Gewöhnliches Soda ist auf seinem Platze vollständig berechtigt und unumgänglich nothwendig in der Küche und für Back- und Wasch-Zwecke, aber nie war sie für Medizin bestimmt und Leute, die es als solche gebrauchen, werden es eines Tages bereuen.

Der gewöhnliche Gebrauch von Soda, um Sodbrennen oder sauren Magen zu kuriren, ist eine Gewohnheit, die von Tausenden fast täglich geübt wird und die voller Gefahr ist, zumal das Soda nur zeitweilige Linderung schafft und schließlich das Magenübel nur verschlimmert.

Das Soda wirkt als mechanisches Reizmittel an den Magenwänden und Eingeweiden und Fälle sind bekannt, wo es sich in den Gedärmen ansammelte und den Tod durch Bauchfell-Entzündung verursachte.

Dr. Harlandson empfiehlt als das ungefährlichste und sicherste Mittel für die Heilung von saurem Magen (Acid Dyspepsia) eine vortreffliche Präperation, die, von allen Apothekern verkauft, unter dem Namen Stuart's Dyspepsia-Tablets bekannt ist. Diese Tablets sind große 20 Gran Tafeln von angenehmem Geschmack und enthalten natürliche Säuren, Peptones und verdauende Elemente die zur guten Assimilirung nöthig sind an welchen es allen schwachen Magen fehlt.

Stuart's Dyspepsia Tablets, regelmäßig nach dem Essen genommen, verdauen die Speisen vollständig und schnell, ehe sie durch Gährung das Blut versauren und das Nervensystem vergiften.

Dr. Wuerth sagt, daß er regelmäßig Stuart's Dyspepsia-Tablets in allen Fällen von Magenleiden anwendet und sie als sicheres Mittel nicht nur für die Heilung von saurem Magen gefunden hat, sondern daß sie auch durch die schnelle Verdauung der Nahrung einen gesunden Appetit erregen, das Gewicht vermehren und die Thätigkeit des Herzens und der Leber erhöhen.

Sie sind kein Abführmittel, sondern nur für Magenkrankheiten und Verdauungs-Störung bestimmt, und es wird allgemein zugegeben, daß sie das zuverlässigste Mittel sind für irgend ein Magenleiden, ausgenommen Magenkrebs.

Stuart's Dyspepsia-Tablets erfreuen sich jetzt eines internationalen Rufes und Beliebtheit und werden überall von Apothekern in den Vereinigten Staaten, Canada und England verkauft.

Beamtenwahlen.

Die Germania-Loge Nr. 10, vom Orden der Herrmannsschwestern, hat in ihrer vor einigen Tagen abgehaltenen General-Versammlung die folgenden Beamten erwählt: Ex-Präsidentin, Amalia Pohle; Präsidentin, Elise Maurer; Vize-Präsidentin und Kaplanin, Pauline Scheppert; Erste Sekretärin, Minnie Quastenberg, Nr. 711 W. 22. Place; Zweite Sekretärin, Wilhelmine Michels, Nr. 6435 S. Center Ave.; Schatzmeisterin, Dora Schumacher; Verwaltungsrath: Mathilda Strege, Louise Meyer und Emma Hänsche; Finanz-Komite: Caroline Rid, Diana Groß und Mary Koerster; Führerin, Emilie Barth; Innere Wache, Louise Löffel; Aeußere Wache, Emma Meyer.

Die unlängst von der 18. Sektion des „Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins von Chicago“ vorgenommene Beamtenwahl hat das folgende Resultat ergeben: Präsident, Henry Bohne; Vize-Präsident, Robert Papp; prot. Sekretär, Georg Baudler; Finanz-Sekretär, Richard Ziegler; Schatzmeister, Georg Muersch; Delegat, Jos. Wille. In der Sektions-Kasse befinden sich zur Zeit rund 165 Dollars.

Der deutsche Kriegerbund der Südwestseite erwählte in seiner gestern abgehaltenen General-Versammlung folgende Beamten für das nächste halbe Jahr: Peter Fürst, Präsident; Wilhelm Chriesten, Vize-Präsident; Ludwig Schmidt, Protokollführer; W. Friedrich Westphal, Rechnungsführer; Wilhelm Matz, Schatzmeister; Verwaltungsrath: Karl Schröder, John Hempell und Charley Decke; John Labute, Träger der amerikanischen Fahne; George Jungermann, Träger der Vereinsfahne. Zu Fahnenoffizieren wurden Wilhelm Matz und Nick Hansen ernannt. Zum Festmarschall wurde, per Akklamation, Ludwig Schmidt erkoren.

Herabgesetzte Raten für die Weihnachts- und Neujahrs-Feiertage.

Von 22. bis 25. Dezember, einschließlich, 31. Dezbr. 1900 und am 1. Jan. 1901, verkauft die Nickel Plate-Bahn Tickets zu einem und einem Drittel Fahrpreis für die Rundfahrt, nach allen Punkten im Central Passenger Association-Territorium gelegen, giltig für Rückfahrt bis und einschließlich den 2. Januar 1901. Vestibule-Schlafwagen. Einzelne Club-Mahlzeiten im Preise von 35 Cents bis $1.00 servirt in der Dining Car. Schreibt wegen Einzelheiten an John Y. Calahan, General-Agent, 111 Adams Str., Depot Van Buren Str. und Pacific Ave., an der Hochbahn-Schleife. 3dz,mo—31dz

War kein boshafter Angriff.

John Slattery hat gegen den Schutzmann Edward Niland, weil dieser ihn vor Jahr und Tag bei dem Versuche, ihn in Haft zu nehmen, sehr unsanft behandelt hatte, ein auf Zahlung von $125 lautendes Urtheil erwirkt. Weil Niland nicht zahlen kann oder will, ließ Slattery ihn in den Schuldthurm werfen. Daraus hat nun Richter Dunne den Ordnungshüter auf dem Wege des Habeas Corpus-Verfahrens befreit, indem er feststellte, daß unter derartigen Umständen die Festsetzung des Schuldners nur erfolgen könne, wenn demselben nachgewiesen worden sei, daß er dem Kläger die erlittenen Verletzungen in der Bosheit seines Herzens zugefügt habe. Ein solcher Sachverhalt sei indessen aus dem Protokoll des Prozesses nicht ersichtlich.

* Der Verband der Methodistengeistlichen beschloß in seiner heutigen Versammlung, sich mit den Kongregationalisten-Predigern bei ihrem Kreuzzug gegen das Laster und Verbrechen zu verbünden. Die Pastoren P. H. Parkhurst, J. P. Brushingham, C. S. Dudley, M. E. Cady und A. W. Patten wurden beauftragt, sich mit Ausschüssen anderer Körperschaften zwecks Anstrebung gemeinsamen Vorgehens in Verbindung zu setzen. In der heutigen Versammlung der Presbyterianer-Geistlichen kam der Kampf gegen das Laster nicht zur Sprache.

Dezember-Grandjury.

Richter Gibbons ernennt den Hotelier Wm. McCoy zu ihrem Obmann.

In den Instruktionen, welche Richter Gibbons heute den Großgeschworenen ertheilte, machte er dieselben besonders auf die öffentliche Unsicherheit aufmerksam, die zur Zeit in der Stadt Chicago herrsche. Die Zunahme von Raubanfällen, Einbrüchen und anderen Verbrechen beweist, wie Richter Gibbons erklärte, daß im Polizei-Departement etwas faul sein muß. Im Uebrigen warnte er die Geschworenen davor, sich durch sensationelle Gerüchte beeinflussen zu lassen. Pflicht der Grandjury sei es, bei ihrer Untersuchung gründlich und mit ruhiger Ueberzeugung zu Werke zu gehen. Die Grandjury für den Dezember-Termin, die heute ihre Sitzung begann, setzt sich wie folgt zusammen: William McCoy (Obmann), McCoys Hotel; Henry E. Greenebaum, Nr. 3337 Michigan Avenue; Philip Lauer, Nr. 667 W. 22. Str.; Edward A. Burkhart, Nr. 193 W. 12. Str.; Hugh M. Wilson, Nr. 1800 Barry Ave.; Chas. K. J. McCarthy, Nr. 197 Grand Ave.; David M. S. Cohen, Nr. 529 Cleveland Ave.; John A. Devore, 4850 Kimbark Ave.; Harry Perkins, 3774 Ridge Ave.; C. H. Linnington, 644 Washington Blvd.; Albert Livermore Adams, 350 Ontario Str.; John G. Cooper, 376 Oak Str.; William H. Moorhard, 2869 Archer Ave.; John A. Boland, 52 Burlington Str.; Erwin A. Rice, 6646 Perry Ave.; James A. Lewis, Oak Park; Augustus H. Grunewald, 738 Sedgwick Str.; Joseph S. Duncan, 1036 West Jackson Blvd.; John E. Butler, 4 Institute Place; William W. Munsell, 7752 Hawthorne Ave.; William Requa, Hotel Metropole; James M. Munn, Evanston; William H. Porter, 116 Edgemont Ave.

Leugnen noch immer.

William Scully, Frank Matusek und Edward McNichols standen heute vor Richter Sabath, beschuldigt, auf einem Straßenbahnwagen der Ogden Ave.-Linie E. J. Wright angefallen und um $117 beraubt zu haben. Das saubere Kleeblatt fürchtete wohl, daß Richter Sabath streng mit ihnen in's Gericht gehen werde, und es ließ den Prozeß vor Richter Dooley verlegen, zu dem es in dieser Hinsicht mehr Zutrauen zu haben scheint. Vor diesem Richter bezeichnete Wright die drei Angeklagten mit Bestimmtheit als die Gauner, die ihm das Geld abnahmen, trotzdem leugneten alle drei mit frecher Stirn und behaupteten, einen Alibibeweis beibringen zu können. Kapt. Wheeler von der Maxwell Str.-Station erklärt, es lägen so schwerwiegende Belastungsmaterial gegen die Angeklagten vor, daß sie der Ueberweisung an die Großgeschworenen nicht entgehen könnten.

Nichts mehr zu thun.

Vorsteher McGann vom Departement der öffentlichen Arbeiten hat fünfzehn Inspektoren von Ausbesserungsarbeiten, welche Privatkorporationen an Straßen vorzunehmen haben, bis auf Weiteres zur Disposition gestellt, weil es für sie nichts mehr zu thun gibt. Den Betreffenden ist das natürlich unangenehm, und sie haben gegen die Maßregel Verwahrung eingelegt, wobei sie die merkwürdige Erklärung abgaben, der Stadtrath hätte für ihr Departement $40,000 ausgeworfen, und von diesem Gelde hätten sie insgesammt bisher kaum die Hälfte gezogen. Herr McGann erwidert darauf, jene Bewilligung sei überhaupt nur auf dem Papier gemacht worden, da ja für die Arbeit dieser Klasse von Inspektoren nicht die Stadt die Zahlung zu leisten habe, sondern die jeweils in Frage kommenden Korporationen.

Glenns Heimkehr.

Aus Rawlins, Wyo., ist heute, unter der sicheren Obhut des Hilfssheriffs Wizard Herr Walter D. Glenn nach Chicago zurückgekehrt, das er vor einigen Monaten verlassen hatte, nachdem er hier durch allerlei Eskapaden und gefährliche Abenteuer mit automobilen Gefährten viel von sich reden gemacht hatte. Nach seinem Fortgehen soll es sich herausgestellt haben, daß er als Kassirer der Bankerottverwalter des „Mechanics and Traders' Spar-, Bau- und Leihvereins“ Summen im Betrage von rund $30,000 veruntreut hatte. Es wurde ihm dann nachgespürt, und man entdeckte ihn in Rawlins, wo er eine Anstellung in einem Gasthause gefunden hatte. Jetzt hat er bis auf Weiteres das Zimmer No. 506 im Hotel Whitman bezogen. Für die von ihm veruntreuten Gelder werden die Bankerottverwalter, Joseph Subbard und Arthur S. Welch, aufzukommen haben.

— Kasernenhofblüthe. — „O ihr Jammerkerls, eure Schädel sind ja die reinsten Danaidenfässer!“

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

Abendpost-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der Subsidienschwindel.

Wenn ein Vorschlag an und für sich gut ist, so folgt noch lange nicht, daß er gerade von den Ver. Staaten, oder nur von ihnen ausgeführt werden muß. Sobald aber heutzutage ein sogenannter guter Gedanke auftaucht, wird auch gleich hinzugefügt, daß einzig und allein die Bundesregierung ihn verwirklichen könne. So hat die Kommission, welche die verschiedenen Durchstechungsmöglichkeiten auf der mittelamerikanischen Landenge untersuchen sollte, überhaupt nicht mit der Möglichkeit rechnen dürfen, daß ein Zwischenmeer-Kanal auch mit Privatkapital gebaut werden könnte. Und ebenso wenig darf in der Erörterung der Mittel zur Hebung der amerikanischen Hochseeschiffahrt die Frage aufgeworfen werden, ob dieselbe nicht durch die Anstrengungen der amerikanischen Industriellen und Kaufleute allein „gehoben" werden könnte. Man thut gerade, als ob die ganze bisherige Entwicklung unseres Handels und Verkehrs lediglich einer weisen Gesetzgebung zu verdanken wäre, und als ob folglich auch der Seetransport nur durch die Washingtoner Staatsmänner in Gang gebracht werden könnte.

Diese Voraussetzung ist handgreiflich falsch. Man darf sogar dreist behaupten, daß ein großer Theil unserer Ausfuhr schon längst in amerikanischen Schiffen erfolgt wäre, wenn die besagten Staatsmänner nicht im Wege gestanden hätten. Hätten sie blos den amerikanischen Rhedern erlaubt, Schiffe da bauen zu lassen, wo sie am besten und wohlfeilsten hergestellt werden können, so würde die amerikanische Flagge vermuthlich schon lange auf allen Meeren wehen. Statt aber nun endlich die mittelalterlichen Schiffahrtsgesetze zu widerrufen, wollen sie die amerikanische Schiffahrt dadurch aufbauen, daß sie einigen ohnehin schon begünstigten Gesellschaften noch $9,000,000 jährlich schenken. Weil z. B. die sogenannte amerikanische Linie, trotzdem sie das Monopol der Postsachenbeförderung über den atlantischen Ozean genießt und für ihre Dienste über Gebühr bezahlt wird, namentlich gegen die deutschen Dampfergesellschaften nicht aufkommt, soll sie für ihren Mangel an Unternehmungsgeist durch gewaltige „Subsidien" belohnt werden. Selbstverständlich wird sie sich dann erst recht nicht anstrengen, den ausländischen Wettbewerb aus dem Felde zu schlagen.

Die Bill zur Hebung der amerikanischen Hochseeschiffahrt, die demnächst dem Kongresse vorgelegt werden soll, ist ursprünglich von Herrn Griscom aus Philadelphia, dem Präsidenten der „American Line", erdacht und entworfen worden. Daher wurde sehr bald die Entdeckung gemacht, daß sie gar nicht auf die Förderung des Frachtverkehrs berechnet war, sondern lediglich auf die Unterstützung der schnellen Passagierschiffe. Als dies dem zuständigen Ausschusse vorgehalten wurde, bemühte er sich anscheinend, den Entwurf zu verbessern, aber Herr Griscom sowohl wie die Postdampfer-Monopolisten an der Pacificküste haben seine guten Absichten bisher zu hintertreiben gewußt. Der Ausschuß hatte sich bereits auf den Vorschlag geeinigt, daß kein Schiff unterstützt werden solle, wenn es nicht wenigstens eine Frachtladung von 50 Prozent seines Brutto-Tonnengehaltes an Bord habe. Da jedoch die Dampfer der „American Line" zwar einen großen Raumgehalt, aber wenig eigentlichen Laderaum haben, so ist das Amendement schon wieder dahin amendirt worden, daß die Fracht nur 50 Prozent der „Kapazität" für Handelsfracht zu betragen braucht. Wenn also beispielsweise der Schnelldampfer „St. Louis" bei einem Gesammtgehalte von 11,000 Tonnen nur 1400 Tonnen Fracht laden kann und 700 Tonnen thatsächlich an Bord nimmt, so würde er geradeso viel Zuschuß erhalten, als ob er 5500 Tonnen Fracht eingenommen hätte. Dieses eine Schiff, das im Vergleiche mit den neuesten deutschen Schnelldampfern bereits veraltet ist, würde mit jährlich $281,488 „subsidirt" werden, d. h. mit bedeutend mehr, als 10 Prozent seiner ursprünglichen Anschaffungskosten. Letztere könnten somit aus dem Bundeszuschusse mit 5 Prozent verzinst werden, und nachher würden immer noch mehr, als 5 Prozent für die Abnützung und die Betriebskosten übrig bleiben. Ein solcher Dampfer wäre also auf Einnahmen aus dem Passagier- und Frachtgeschäfte gar nicht mehr angewiesen, und es ist deshalb nicht anzunehmen, daß seine Eigenthümer in die eigene Tasche greifen würden, um seine oder seiner „Schwesterschiffe" Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

Indessen ist das bei Weitem nicht der einzige Einwand, der gegen die Subsidienbill erhoben werden kann. Dieselbe ist von Anfang bis zu Ende ein riesiger „Job", und wenn die republikanische Mehrheit im Kongresse sie annimmt, so mag sie sich nur gleich das politische Grab aussuchen, in das sie hineingelegt werden will.

Man darf nicht zu viel verlangen!

Das metrische System für Längen- und Hohlmaße und Gewichte ist zur Zeit in Benutzung in sämmtlichen europäischen Staaten mit alleiniger Ausnahme Großbritanniens, wo seine Benutzung gestattet, aber nicht Vorschrift ist, und in Mexico, Brasilien, Chile, Peru, Argentinien und anderen süd- und mittelamerikanischen Republiken, so daß zur Zeit von allen zivilisirten Nationen England und die Ver. Staaten die einzigsten sind, welche nicht darnach rechnen. In Rußland wurde das metrische System vor ein paar Wochen eingeführt. Im Jahre 1888 luden die Ver. Staaten die Republiken von Mittel- und Südamerika, Mexico, Haiti und San Domingo zu einer Konferenz nach Washington ein, die unter anderem über die Annahme eines einheitlichen Systems für Maße und Gewichte berathen sollte. Die Konferenz kam zu Stande und erklärte sich für das metrische System, und bald darauf wurde in sämmtlichen süd- und mittelamerikanischen Staaten, welche die Konferenz beschickt hatten, das metrische System eingeführt; aber die große Republik, welche die Anregung dazu gegeben hatte, that nicht mit. In Deutschland wurde das metrische System bekanntlich gleich nach dem siegreichen Kriege von 1870—71 eingeführt; in Frankreich darf schon seit 1840 nur darnach gerechnet werden, nachdem schon im Jahre 1801 ein dahingehendes Gesetz erlassen und das metrische System im Prinzip schon im Jahre 1795 angenommen worden war.

In den Ver. Staaten sind schon viele Versuche gemacht worden, dem Beispiele der übrigen Kulturstaaten (mit Ausnahme Großbritanniens) zu folgen, wie ja unser hunderttheiliger Dollar schon im Jahre 1785 vom Kongreß geschaffen wurde. Im Jahre 1817 erhielt John Quincy Adams den Auftrag, „die Gewichte und Maße der Ver. Staaten" zu untersuchen, und wenn er auch die Annahme des metrischen Systems nicht empfahl — weil das Volk von einem Wechsel nichts wissen wolle und wegen der Störungen und Unbequemlichkeiten, die ein solcher verursachen würde — so erklärte er es doch für nahezu vollkommen und einen Triumph des menschlichen Geistes. Im Jahre 1866 erließ der Kongreß ein Gesetz, welches die Anwendung des metrischen Systems in den Ver. Staaten gesetzlich erlaubt, und im Jahre 1875 beschickten die Ver. Staaten eine nach Paris einberufene Konvention aller zivilisirten Staaten, die ein „wissenschaftliches und permanentes Bureau für Gewichte und Maße" einsetzte, dessen Aufgabe es, unter anderen, sein sollte, sämmtlichen Staaten genau richtige Duplikate der „Standard"-Maße und Gewichte, die in Paris aufbewahrt werden, zuzustellen. Der Präsident der Ver. Staaten nahm am 2. Januar 1890 in Gegenwart seiner Kabinetsmitglieder diese neuen „Standard"-Gewichte und Maße mit gebührender Feierlichkeit entgegen und seitdem ruhen dieselben wohlverwahrt in einem feuerfesten Gewölbe des Küstenvermessungs-Bureaus. Im Jahre 1893 verordnete der Schatzamtssekretär, daß jene Maße und Gewichte die Grundlage bilden sollen für die Berechnungen bilden sollen für die Berechnungen der hier gebräuchlichen Pfunde, Quarts und Yards, und seit einer Reihe von Jahren wird in verschiedenen Regierungsbureaus nur nach dem metrischen System gerechnet.

* * *

Wer wissen will, was das metrische System ist, der frage nur die Schulkinder der höheren Klassen, denn denen wird's gelehrt, in der richtigen Erkenntniß, daß wir über kurz oder lang trotz allen Sträubens doch dazu werden greifen müssen. Er wird dann hören, daß der Meter der vierzigmillionste Theil (1:40,000,000) des Erdumfangs auf dem Meridian von Paris ist, und daß alle anderen Maße und Gewichte auf ihm beruhen. So ist die metrische Einheit für Flächenmaße das „Centare" = ein Quadratmeter; für Hohlmaße der Liter: ein Zehntel eines Kubikmeters; für Gewichte das Gramm: das Gewicht eines Kubikzentimeters Wasser. Das lehrt man in den Schulen, und die Kinder lernen's schnell. In den Wissenschaften rechnet man auch in den Ver. Staaten und dem Mutterlande" ausschließlich danach; die Geschäftsleute, welche it dem Auslande zu thun haben, müssen danach rechnen und finden es so bequem, daß sie schon seit langen Jahren die allgemeine Annahme anempfehlen, ebenso wie die Gelehrten. Aber alle dahingehenden Vorschläge wurden bisher abgewiesen, da man auch in den Schlußjahrzehnten des Jahrhunderts noch, wie anno 1817 John Quincy Adams, das populäre Vorurtheil gegen eine Aenderung und die Störungen, die diese bringen muß, scheute.

Jetzt hat Repräsentant Schafroth von Colorado im Kongreß wieder eine Bill eingebracht, welche die Einführung des metrischen Systems anordnet und bestimmt, daß nach dem 1. Januar 1903 auch in den Ver. Staaten nur danach gewogen und gemessen werden soll, und der Kongreß-Ausschuß für Gewichte und Maße hat die Annahme dieser Bill anempfohlen; aber man darf sich nur geringe Hoffnung machen, daß die Bill Gesetz wird. Das amerikanische Volk ist ja allerdings das weitaus intelligenteste und klügste der Welt, aber daß es sich an neue Maße und Gewichte gewöhne, das darf man ihm nicht zumuthen. Die Russen mögens ja können; die „halbwilden" Süd- und Mittelamerikaner haben's gekonnt; die Deutschen haben die Aufgabe vor einem Menschenalter ohne Schwierigkeit gelöst und die Franzosen und andere verkommene Europäer waren schon vor zwei Menschenaltern reif dazu; aber der Versuch, 75 Millionen freien, intelligenten Amerikanern zuzumuthen, mit Meter und Liter, Gramm und Ar zu arbeiten, statt mit Yards und Pfunden usw., würde nach Ansicht des hiesigen „Administrations"-Organs zur Rebellion führen. Solch' ungeheurer Aufgabe ist, nach Ansicht dieses Blattes, das amerikanische Volk nicht gewachsen. Mag das metrische System von der ganzen übrigen Welt benutzt werden und seine Einführung hierzulande noch so große Vortheile versprechen im internationalen Verkehr — der Amerikaner schert sich nicht daran, er ist gewohnt, seinen Tabak nach Pfunden und Unzen, sein Bier oder den Cider nach Quarts, seinen Muslin nach Yards zu kaufen; und so soll's bleiben in alle Ewigkeit, denn es ist eine „Unverschämtheit" dem erwachsenen Amerikaner zuzumuthen, daß er die neuen Maße und Gewichte kennen lerne. Dieser „praktische Sinn" und „gesunde Menschenverstand" wird wahrscheinlich auch im Kongreß wieder die Oberhand behalten. Man wird aber dereinst festzustellen haben, daß beim Eintritt in das zwanzigste Jahrhundert auf einen großen Fortschritt verzichtet wurde aus Rücksicht auf die Beschränktheit der Amerikaner, und zwar der eingeborenen, denn die unwissenden „Foreigners" haben die „ungeheure Arbeit", sich mit dem metrischen System vertraut zu machen, schon in der alten Heimath lösen müssen. —

Die „Los von Rom" Bewegung in Oesterreich.

Ueber den Fortgang der „Los von Rom"-Bewegung in Oesterreich bringen die (evangelischen) „Mittheilungen" zur Förderung der Bewegung folgende Zusammenstellung: In Reichenberg erfolgten vor Kurzem 10 Uebertritte (seit 1. Jan. 63), in Römerstadt 7 (angemeldet 12), in Schallan 10, in Graslitz 15, in Trebnitz 3, in Hohenelbe 10 (15 angemeldet), in Grulich 17, Graupen 4, Hertine 2, Aussig bis Ende September 302, im Oktober 31, Prag im dritten Vierteljahr 19, Teplitzer Pfarrbezirk im dritten Vierteljahr 164, seitdem wieder über 40 (und angemeldet gegen 50), Pilsen mehrere Familien, Freudenstadt 5, Jägerndorf 10, Bielitz 12, Troppau über 20, Graz seit 1. Jan. über 240, Fürstenfeld 3 (gemeldet 8), Stainz 22, in Bruck am 7. Oktober 5, in Mahrenberg bis Oktober 12; in Mödling bei Wien hat am 23. September der 50. Uebertritt seit Beginn der Bewegung stattgefunden. In Wien traten im Jahre 1900 gegen 1000 Personen über. In den deutschen Gemeinden Böhmens traten im dritten Vierteljahre 420 Personen über, nämlich 182 Männer, 142 Frauen, 96 Kinder.

Evangelische Kirchen und Bethäuser sind erstanden und im Laufe des Oktober eröffnet worden: in Trautenau, Hohenelbe, Krammel-Oberseblitz und Karbitz; in der Entstehung sind Kirchen und Bethäuser begriffen: in Dux, Thurn bei Teplitz (für diese hat ein Leipziger Fabrikant 20,000 Kronen gespendet), Leitmeritz, Olmütz, Klostergrab, Haida, Trebnitz, St. Veit, Floridsdorf, Stainz. Den Kirchenbau beschlossen haben: Steuerberg, Schallan, Trauben, Trüban, Hohenstadt, Radkersburg und Leibnitz haben Glockenthürmchen auf ihren Bethäusern im Bau. In Bruck wird ein Haus zum Bethaus umgewandelt. Grottau, Oberberg, Weißensee (Kärnten) hatten Grundsteinlegung, Langenau, Podersam, Friedland, Grulich bereiten sie vor, desgleichen Olmütz. Fürstenfeld und Villock haben die erforderlichen Mittel zum Bau bald beisammen. Die Einweihung der Christuskirche in Mürzzuschlag war auf den 18. Novbr. festgesetzt.

Der Fall Coblentz in Frankreich.

Unter dieser Spitzmarke wird vom 22. Nov. aus Paris geschrieben: Der Hauptmann Coblentz hat dem Herrn Luzarche d'Azay, dem Schwager des Herrn Lebaudy, wegen der bekannten Jagdgeschichte seine Zeugen gesandt, und der Zweikampf auf Degen hat dieser Tage stattgefunden. Er endete mit der „Abfuhr" des Hauptmanns, der einige leichte Verwundungen davontrug. Damit ist die persönliche Seite des Zwischenfalls erledigt. Die nationalistische Presse stellt sich an, als ob es überhaupt in dem ganzen Fall Coblentz nur eine persönliche Seite gebe, sagt aber nicht, was der Hauptmann Coblentz persönlich verbrochen hat, um diese kamerad- und gesellschaftliche Aechtung zu verdienen. Der Grund ist, daß sie dies selbst nicht weiß. Denn, wüßte sie es, sie würde sicherlich keine Minute damit hinter dem Berge halten. In dem Fall Coblentz zeichnen sich vielmehr wieder zwei Momente ab, die ihm eine allgemeine Bedeutung geben: der Widerstand der Offiziere von Fontainebleau gegen die ihnen mißliebige Ernennung und der Trotz gegen die Autorität des Kriegsministers, und andererseits die Ursache dieses Widerstandes, die Abneigung gegen den jüdischen Kameraden, mit einem Worte, der Antisemitismus im Heere. Das eine ist das politische Element des Falles, die der Nationalismus ausnutzt, um den Gegensatz der republikanisch-bürgerlichen Gewalt zum Heere — auf Kosten natürlich der Disziplin wiederum — zu verschärfen. Das andere Moment ist sozialer Art.

Die französischen Juden, die sich vor dem Ausbruch des Dreyfushandels der Offizierslaufbahn zuwandten, glaubten offenbar, daß, nachdem man sie einmal als Offiziere in die Waffenbrüderschaft des Heeres aufgenommen, nun der kameradschaftliche Geist auch den Ausschlag geben und ihnen gegenüber wenigstens die Stimme des Rassenhasses zum Schweigen bringen werde. Das Gegentheil annehmen, hieß in der That eine Verleugnung der Kameradschaft für möglich halten, die eine Art Verrath war. Nun, die französischen Juden haben sich getäuscht. Das Heer öffnete ihnen zwar den Frontdienst, als aber der erste Jude in den Generalstab eintrat, Dreyfus, wurde er ein Opfer des Antisemitismus seiner Kameraden, nicht obwohl er ein Offizier, sondern eben weil er Offizier war. Und jetzt, da es sich darum handelt, einen jüdischen Offizier dem Lehrkörper einer der höheren Militärschulen einzuverleiben, die der im Heere zur Herrschaft gelangte klerikale Kastengeist ebenso als seine ausschließliche Domäne für sich und seine Günstlinge in Beschlag genommen hat, wie er bis vor Kurzem den Generalstab als seine Domäne vor jedem nicht gesinnungstreuen Eindringling hütete, macht derselbe Geist mit allen seinen Hilfstruppen wiederum mobil, um die Bresche, die der Kriegsminister André auch in diese seine Feste gelegt hat, zu vertheidigen. Von Kameradschaft keine Spur mehr. Man duldet den jüdischen Offizier in der Front, aber darüber hinaus tritt ihm dieser nationalistisch-klerikale Kastengeist, dem Brunetière die Formel gab „Frankreich ist der Katholizismus und der Katholizismus ist Frankreich", in der vollen Solidarität seiner militärischen und bürgerlichen Elemente entgegen. Die gesammte nationalistische und klerikale Presse tritt auf die Seite des ersten besten Emporkömmlings, der den bisher ihm persönlich gänzlich unbekannten jüdischen Offizier öffentlich beleidigte, und seine Kameraden von Fonteinebleau, weit entfernt davon, diese in ihrer Gegenwart erfolgte beleidigende Zurückweisung ihres Kameraden durch den bürgerlichen Zuckermillionär mitzuempfinden, murren vielmehr gegen den Kriegsminister, der ihnen durch das Verbot fernerer Theilnahme an den Jagden Lebaudys das Gefühl der kameradschaftlichen Solidarität zum Bewußtsein bringen will. Es ist eben für den jüdischen Offizier nicht da und Erlasse und Verordnungen schaffen es nicht.

Nur eine Ausnahme macht diese klerikal-nationalistische Gesellschaft in ihrem Antisemitismus, und eine Ausnahme, wobei ihre Spitzen der alte Feudaladel des Faubourg Saint-Germain bis zu seinen glänzendsten Namen hinauf, mit leuchtenden Beispielen vorangeht: gegenüber den Jüdinnen. Vor einiger Zeit ging eine Reihe von Namen durch die französische Presse, die nach der Formel Brunetières das „allerchristliche" katholische Frankreich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vertreten, deren altadelige Hoffnung indes auf der Verbindung mit Jüdinnen beruht. Danach rollt das Blut von Töchtern des alten Testaments, als da geheißen haben Rothschild, Furtado, Heine, Mirès, Oppenheim, Hertz, Jacob, Heilbronn, Cahen, Löwenheim, Emdenheim, Erard, Sina, Klein, Haber u. s. w., in den künftigen, zum Theil schon gegenwärtigen Stammhaltern der fürstlichen Häuser Ligne, Wagram, Della Rocca, Lucinge-Faucigny, Murat, Polignac, den herzoglichen Familien Richelieu, Laroche-Foucauld, Elchingen, Estampes, Gramont, Rivoli, Fitz-James, Castries, der Marquise de Plancy, Salignac-Fénelon, Breteuil, Rochechouart, Taillis, St. Jean de Lentillac, Grouchy, Noailles, der Grafen d'Hartcourt, de Kerjégu, Legrand de Villers u. s. w. Freilich hatten die Trägerinnen jener Namen alle einen gemeinsamen Vorzug für ihre Verheirathung, nämlich die schwergefüllte „Bundeslade". Und das war ein Vorzug, der sie würdig machte, den ältesten Ahnen beigereiht zu werden, mochte auch vielleicht der Großvater noch mit alten Hosen in der Judengasse von Frankfurt gehandelt haben.

Lokalbericht.

Trauriges Geschick.

Die 25jährige Gertrude Fort wird plötzlich wahnsinnig.

Ein schreckliches Schicksal hat die 25 Jahre alte Gertrude Fort, eine junge und gebildete Dame von stattlicher Erscheinung, ereilt. Aus noch nicht aufgeklärten Ursachen wurde das unglückliche junge Mädchen, eine Stenographin, wahnsinnig und mußte gestern nach dem Detention-Hospital geschafft werden. Aus ihren wirren Reden geht nur so viel hervor, daß eine Herzensangelegenheit Fräulein Fort den Verstand geraubt hat, und ihre Angehörigen glauben, daß der Anwalt F. H. Harvey, der sich zur Zeit in Wyoming befinden soll, in die Angelegenheit verwickelt ist. Am 26. November traf Frl. Fort bei ihrer in Omaha lebenden Schwester, Frau J. Haslam, auf Besuch ein. Schon damals benahm sie sich höchst eigenthümlich, aber erst einige Tage später brach wirklicher Irrsinn bei ihr aus. Da ihre Ueberbringung nach einer Anstalt nöthig wurde, so brachten Haslam und seine Gattin die Unglückliche gestern hierher. Was den Angehörigen von Frl. Fort noch mehr zu denken gibt, ist der erst nachträglich von ihnen in Erfahrung gebrachte Umstand, daß am 11. November ein Mann in Begleitung einer hübschen jungen Dame, die augenscheinlich hysterisch war und ihm eine Szene auf offener Straße machte, verhaftet worden ist. Der Mann nannte sich George Harvey, seine Begleiterin Gertrude Adams, und zwar gab sie vor, an 43. Str. zu wohnen. Thatsächlich wohnte Frl. Fort No. 592 Ost 43. Str. Ihr Schwager ist entschlossen, das Geheimniß, wenn nöthig mit Hilfe der Polizei, aufzuklären.

* Die Fakultät der Northwestern-Universität bemüht sich zur Zeit, die Verüber eines „Fuchsprellens" zu ermitteln, deren Opfer G. H. Sandmeyer, ein Student der Theologie, geworden ist. Er wurde derartig zugerichtet, daß er sich krank melden mußte. Da die Studenten der Universität sich vor ihrer Aufnahme in dieselbe schriftlich verpflichten müssen, sich nicht an derartigen Rohheiten zu betheiligen, so dürfte den Verübern in diesem Fall strenge Bestrafung sicher sein.

Arbeit für die Polizei.

Raubanfälle, Einbrüche und Schlägereien werden ihr gemeldet.

Auch am gestrigen Sonntag hielten Meldungen von Raubanfällen, Einbrüchen und blutigen Schlägereien die Polizei in Athem. Kurz nach 1 Uhr Morgens wurde Col. J. H. Mulligan, ein Veteran des Bürgerkrieges, auf dem Heimweg nach dem Model-Hotel, wo er wohnt, an Van Buren und Clark Str. von zwei Wegelagerern überfallen. Sie schleppten ihn in eine Gasse und schlugen den Ueberfallenen, als er laut um Hilfe rief, nieder. Auf sein Rufen kamen Passanten herbeigeeilt, und die Räuber ergriffen die Flucht, ehe es ihnen gelungen war, ihrem Opfer die Taschen zu leeren. Mulligan hatte zwei Schädelwunden bei dem Kampfe davongetragen, die er sich in der nächsten Apotheke verbinden ließ.

John Hanson, Nr. 31 W. Ohio Str. wohnhaft, wurde zu später Abendstunde an Carpenter Str. und Milwaukee Avenue von zwei Straßenräubern mit vorgehaltenem Revolver zur Auslieferung seiner, aus etwa $10 bestehenden Baarschaft gezwungen, und ein gleiches Schicksal widerfuhr James Farady, der an Center Ave. und Ohio Str. um $4 erleichtert wurde. John Quinn, Nr. 52 Bismarck Plaec wohnhaft, machte an Centre und Grand Avenue die Bekanntschaft von Straßenräubern und mußte für dieses Vergnügen eine Taxe von $2 entrichten.

An Harrison und Morgan Str. machten zu früher Morgenstunde drei Räuber den Versuch, einen Milchmann, der auf seiner Ablieferungstour begriffen war, auszurauben. John Considine, der zufällig des Weges kam, feuerte ein halbes Dutzend Schüsse auf die Gauner ab, die schleunigst Fersengeld gaben und leider auch entwischten.

Einbrecher statteten dem Haus von John Schneider, Nr. 152 W. Huron Str., einen Besuch ab und erbeuteten Werthsachen zum Betrage von $200, während aus dem Hause von Thomas Whsted, Nr. 436 W. Ohio Str., Kleidungsstücke im Werthe von $100 geraubt wurden.

In verschiedenen Wirthschaften kam es gestern zu blutigen Schlägereien; so wurde in einer solchen an Wood und Madison Str. Leo Lowenthal, Nr. 171 Washington Boulevard wohnhaft, mit einem Billardqueue derartig auf den Kopf geschlagen, daß ihn die Polizei nach dem County-Hospital schaffen mußte. Der Kutscher Richard Langland, von Nr. 377 Clark Str., gerieth in einer Wirthschaft an Ashland Ave. mit anderen Gästen in Streit, der später auf der Straße fortgesetzt wurde. An 14. Str. und Ashland Ave. fand später ein Polizist Langland besinnungslos auf der Erde liegend vor. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo er sich weigerte, die Namen seiner Angreifer zu nennen.

In einer Wirthschaft an Ogden Ave., nahe Robey Str., wurde der No. 89 Aberdeen Str. wohnhafte Peter Riley so schwer mißhandelt, daß er ebenfalls nach dem County-Hospital gebracht werden mußte.

Illinois siegte.

Die landwirthschaftliche Akademie der Universität Illinois hat bei dem Wettbewerb der Studenten der entsprechenden Fachschulen von Illinois, Indiana, Wisconsin, Jowa, Michigan, Nord-Dakota und Missouri, auf der vongetragen. Es handelte sich bekanntViehausstellung den ersten Preis davongetragen. Es handelte sich bekanntlich darum, welche Studenten sich am besten darauf verstehen, die Vorzüge eines bestimmten Stückes Vieh zu erkennen und diese Erkenntniß fach- und sachgemäß zu begründen. Bei der Beurtheilung zogen die Preisrichter den von je 3 Studenten einer jeden Anstalt erreichten besten Durchschnitt in Erwägung. Das Resultat des Preisbewerbs war das folgende:

Illinois, 2,609¾ Punkte, 1. Preis; Wisconsin, 2569 11/12 Punkte, 2. Preis; Indiana, 2,459 14/60 Punkte, 3. Preis; Michigan, 2446¼ Punkte, 4. Preis; Jowa, 2362⅔ Punkte, 5. Preis.

Der erste Preis bestand aus einem silbernen Pokal. Das von der „Breeder's Gazette" als Preis gestiftete Banner wurde der landwirthschaftlichen Akademie der Universität Wisconsin zuerkannt.

Griff zum Revolver.

In der Wirthschaft von Joseph Puerner, Nr. 332 Ost North Avenue, kam es gestern früh zu einer Schießaffaire. Der Fuhrmann John Kohler gerieth mit einer Frau Margaret Kundi in Streit, welche sich bei der Frau des Wirthes auf Besuch befand. Kundi eilte, als er den Lärm vernahm, seiner Frau zu Hilfe und erhielt angeblich von Kohler einen Faustschlag in's Gesicht. Er revanchirte sich mit einem Schuß, der Kohler in die linke Wange traf. Die Kugel schlug Kohler mehrere Zähne aus, verwundete ihn aber sonst glücklicherweise nur unerheblich. Man schaffte ihn nach dem Alexianer-Hospital, während Kundi in der Larrabee Str.-Polizeistation eingelocht wurde.

Kurz und Neu.

* Infolge einer eigenartigen Verletzung mag der Polizist Wm. Bell von der Harrison Str.-Polizeistation seine rechte Hand verlieren. Am 28. November verhaftete Bell einen gewissen Martin Judge, der sich wüthend zur Wehr setzte. Bell versetzte ihm einen Faustschlag in's Gesicht und riß sich dabei an Martin's Vorderzähnen die Hand auf. Trotzdem er die Wunde ausbrennen ließ, stellte sich Blutvergiftung ein und die Aerzte, welche Bell behandeln, erklären, daß die Hand wahrscheinlich wird amputirt werden müssen.

Flüchteten auf das Dach.

Bange Minuten verlebten gestern Abend Henderson Smith und Harry Davis mit ihren Angehörigen auf dem Dache des Gebäudes an der Nordostecke an 29. und Dearborn Str., bis es der Feuerwehr gelungen war, einen in dem Hause ausgebrochenen Brand zu löschen. Smith bemerkte das Feuer zuerst, fand aber sich und den Seinigen den Ausgang in's Freie abgeschnitten. Er flüchtete sich mit Frau und Kindern auf das Dach, wohin ihnen kurz darauf Davis und seine Angehörigen, die ebenfalls in dem Hause wohnen, folgten. Der Rauch war so erstickend, daß die Flüchtlinge selbst auf dem Dache kaum Athem holen konnten. Glücklicherweise gelang es der Feuerwehr, in kurzer Zeit der Flammen Herr zu werden. Der Schaden wird auf $2000 taxirt.

Große Aufregung entstand gestern Nachmittag unter den Gästen des Luzerne-Hotels, an Clark und Centre Straße. In der Putzwaarenhandlung von O. Sperber, welche sich im ersten Stockwerk des Gebäudes befindet, war ein unbedeutender Brand ausgebrochen, der gelöscht wurde, ehe nennenswerther Schaden entstanden war. Als der Feuerruf erscholl, bemächtigte sich der Hotelgäste wilde Panik, indessen legte sich die Aufregung, als ein herbeigeeilter Polizist den Geängstigten erklärte, daß absolut keine Gefahr vorhanden sei.

Der Friede winkt.

Die Geschäftsagenten der „Woodworkers' Union" werden heute eine Konferenz mit Vertretern der John A. Gauger Co., Phillip Rinn, Wolff & Mollan, Edmunds Mfg. Co., W. D. Warren und der Chicago Sash, Door & Blind Co. abhalten, deren Ergebniß, wie man in betheiligten Kreisen zuversichtlich hofft, die Beilegung des Streiks der Holzarbeiter sein wird. Bekanntlich führte der Streik zur Ermordung des als Vormann von der Gauger Co. beschäftigten Harry Farreß, der von „Red" Graves und „Pickles" Kilroy erschossen worden sein soll. Die Gauger Co. unterbreitete dem „Building Material Trades' Council" versöhnlich gehaltene Vorschläge, welche in der gestrigen Sitzung dieser Körperschaft erwogen wurden. Die Geschäftsagenten wurden schließlich ermächtigt, mit den Vertretern der genannten Firmen zu unterhandeln und eventuell mit denselben ein festes Abkommen im Namen der Gewerkschaft zu treffen. Der Streik der 1400 Holzarbeiter der Gewerkschaft wurde am 1. September erklärt, und zwar hauptsächlich, weil die Firmen den achtstündigen Arbeitstag abschaffen wollten.

Widersprechende Nachrichten.

Ueber den Stand des Telegraphistenstreiks an der Santa Fé-Bahn werden von der Streikleitung und von der Bahnverwaltung Angaben gemacht, die einander direkt widersprechen. Während die Bahnverwaltung behauptet, daß von den Telegraphisten der Bahn kaum die Hälfte dem Streikbefehl Folge geleistet hätte, und daß die Plätze der Ausständigen zum größten Theile sofort neu besetzt worden seien, so daß von einer Verkehrsstörung kaum die Rede sein könne, versichern die Leiter des Streiks, das gerade Gegentheil sei der Fall. Der Frachtverkehr auf der ganzen Linie liege völlig darnieder, und von den Passagierzügen hätten die meisten eingestellt werden müssen, während die im Betrieb gebliebenen ihre Fahrt nur vorsichtig von einer Station zur andern fortsetzen könnten. Aus San Bernardina, Cal., wird berichtet, verschiedene mit Früchten beladene Züge der Santa Fe-Bahn seien dort liegen geblieben, und die Frucht sei nun dem Verderben preisgegeben.

Aus Eifersucht.

In einem Anfalle von rasender Eifersucht jagte gestern Frederick Hanson seinem Nebenbuhler Edward O'Connor in dessen Wohnung, Nr. 164 Ontario Str., eine Kugel in den Leib, und O'Connor liegt jetzt im Alexianer-Hospital, mit dem Tode ringend, darnieder. Beide bewarben sich um die Gunst von Emma Fredericks und haßten sich gegenseitig, wie sich nur Nebenbuhler hassen können. Hanson befindet sich in der Ost Chicago Ave.-Polizeistation in Haft, auch Frl. Frederick wurde vorläufig in Zeugenhaft genom- zeistation in Haft.

Todes-Anzeige.

Am Samstag, den 8. Dezember 1900, Abends 9 Uhr, entschlief meine liebe Gattin, unsere gute Mutter

Elise Holinger

sanft nach langem schweren Leiden im 46. Lebensjahre. Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird am Dienstag, den 11. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Nr. 179 Eugenie Straße aus in Graceland beigesetzt werden. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Arnold Holinger, Gatte.
Clara E. Manz-Holinger, Sophie M. Holinger, Ida J. Holinger, Alma L. Holinger, Elsa F. Holinger, und **Arnold K. Holinger**, Kinder.
Paul R. Manz, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Philipp

im Alter von 12 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause 6331 Carpenter Str., am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr nach Oakwoods. Tief betrauert von

Philipp und **Maria Schmitt**, Eltern.
Georg, Bruder.
Käthie und **Emma**, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Johanna Boldt

am 8. Dezember im Alter von 74 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen nach kurzem aber schwerem Leiden in Gott dem Herrn sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Dezember um 12½ Uhr vom Trauerhause, 231 W. Division Str., nach der Friedens-Kirche, Wood und Jowa Str., und von da nach dem Friedhof Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Boldt, Gatte.
August, Heinrich, Karl Salonke, Söhne.
Paulina Priebe, Tochter.
Hermann Priebe, Schwiegersohn.
Therese, Paulina, Albertina Salonke, Schwiegertöchter, nebst Verwandten.
Bitte keine Blumen!

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Friedrich Wilhelm Franke

im Alter von 66 Jahren und 9 Tagen nach kurzem schweren Leiden am Samstag, den 8. Dezember gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 3637 Fifth Ave., aus am Mittwoch Morgen um 10 Uhr nach Waldheim. Tief betrauert von

Marie Franke, Gattin.

Tödtlich verlaufen.

Im Englewood Union-Hospital erlag gestern der 66jährige Bauschreiner William Frank den Verletzungen, welche er am 5. Dez. durch Herabstürzen vom Dache eines Gebäudes in den Anlagen der Tosetti-Brauerei, an 40. und Butler Straße, erlitten hatte. Frank war an dem betreffenden Gebäude mit Reparaturarbeiten beschäftigt gewesen, als er aus einer Höhe von sechzehn Fuß auf den Boden herabfiel. Da er wenig Schmerzen verspürte, glaubte Frank, er werde bald wieder hergestellt werden können. Der ihn in seiner Wohnung, No. 3637 Fifth Ave., behandelnde Arzt, stellte jedoch einen Bruch der Wirbelsäule fest und ordnete alsdann die Ueberführung des Verunglückten nach dem Hospitale an, wo ihn gestern der Tod von allen Leiden erlöste.

Der 77 Jahre alte Hausirer Joseph Isenberg that gestern seinen letzten Athemzug im County-Hospital, wohin er übergeführt worden war, nachdem er am 13. November auf dem Fahrdamm an Morgan und 31. Str. durch einen Ablieferungswagen über den Haufen gerannt worden war. Der fahrlässige Kutscher hatte sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen gewußt.

* Der Farbige Ben Palmer stürzte gestern Nachmittag beim Putzen der Fenster seiner im dritten Stockwerke des Gebäudes No. 561 State Str. gelegenen Wohnung aus einer Höhe von dreißig Fuß auf den Seitenweg herab und erlitt außer inneren Verletzungen einen komplizirten Bruch des rechten Beines. Er fand im County-Hospital Aufnahme.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Sherlock Holmes."
Illinois. — „Sweet Nell of Old Drury".
Studebaker. — Flotows Oper „Martha".
Grand Opera House. — „Becky Sharp".
McVickers. — „Quo Vadis".
Great Northern. — McFadden's Row of Flats".
Dearborn. — „Mme. Sans Gene".
Hopkins. — „Fallen Among Thieves".
Alhambra. — „Across the Pacific".
Bijou. — „The Tide of Life".
Academy. — „Reaping the Whirlwind".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Feste und Vergnügungen.

Teutonia Männerchor-Konzert.

An dem Loblied des deutschen Weines, das gestern Abend von den Sängern des Teutonia-Männerchores gesungen wurde, hätten sicherlich auch die Temperenzfrauen, die zur Zeit in der Bundeshauptstadt für ihre wässrigen Prinzipien agitiren, ihre helle Freude gehabt. Die „Phantasien aus dem Bremer Rathskeller" des Romantikers Hauff und die Phantasien des namhaften Liederkomponisten Franz Abt über die zwölf Weinfässer, genannt die „zwölf Apostel", und ganz besonders das köstliche Fäßlein „Jungfer Rose" — in Gestalt einer Tondichtung für Männerchor, Soli und Orchester zu einem herrlichen Ganzen vereinigt — wurden da der Hörerschaft so markig und begeisternd übermittelt, daß auch der größte Griesgram und der verstockteste Temperenzler, wäre er zugegen gewesen, Sehnsucht bekommen haben würde, sich an einer Sitzung in den Weinkellern des Rathhauses zu Bremen zu betheiligen. Die zahlreichen Hörer geriethen in einen wahren Begeisterungstaumel und wurden nicht müde, den wackeren Sängern und dem verdienstvollen Dirigenten ihre Anerkennung zu bekunden. Die Ankündigung, daß der Teutonia-Männerchor dieses große Abt'sche Tonwerk darbieten würde, hatte gewaltige Zugkraft auf die Freunde des deutschen Liedes ausgeübt. In Schaaren waren sie nach dem Festlokale — Schönhofens großer Halle — geströmt, das kaum Raum genug für alle Festgäste bot. Dadurch, daß der Teutonia-Männerchor das als leistungstüchtig bekannte Metropolitan-Orchester, unter Bunges Leitung, zur Mitwirkung herangezogen hatte, hielt man sich im Voraus versichert, daß in diesem Konzert auch die Instrumentalmusik brilliren würde. In diesen Erwartungen wurden die Besucher auch nicht getäuscht. Auch die mitwirkenden Gesangssolisten — die Herren F. H. Miller, Adolph Gill, A. M. Weinhardt und H. Habermann — erwiesen sich ihren nicht leichten Aufgaben als vollständig gewachsen und wurden nach jeder Nummer mit stürmischem Beifall belohnt. Dirigent Gustav Ehrhorn war ebenfalls hochbefriedigt über die Leistungen seiner Sänger. Die Anerkennung, welche ihm von allen Seiten gezollt wurde, nahm er zwar mit freudigem Schmunzeln entgegen, behauptete aber, sie gebühre den Sängern des Teutonia-Männerchors, welche mit großem Eifer und mit Lust und Liebe an die Einstudirung nicht nur der großen Abt'schen Kantate, sondern auch der anderen Chorlieder gegangen seien, die im gestrigen Konzert — und zwar geradezu musterhaft — zu Gehör gebracht wurden. Nicht vergessen sei, auch der deklamatorischen Leistung des Hrn. Georg Landau rühmlich zu gedenken, welcher den die einzelnen Gesangsnummern der Kantate verbindenden Text sehr eindrucksvoll zum Vortrag brachte. Das sich an das Konzert anschließende Ballfest war ebenfalls von glänzendem Erfolg begleitet. Das Arrangements-Komite, welches die Vorbereitungen zu diesem schönen Fest fürsorglich getroffen hatte, bestand aus den Herren F. H. Miller, L. Lendy, Adolph Gill, C. H. Sigmund, E. Schwericke und Chas. F. Pich. Als Empfangskomite fungirten die Herren C. Dahinden, C. A. Zahn, E. G. Uihlein, H. Weinhardt, H. Steffen, John Ott, Chas. Fleischer, John Horn, Chas. Richter, Wm. Wrage und G. Engelhardt.

Wilhelm Tell-Loge, A. O. U. W.

Große Ehre legte die Wilhelm Tell-Loge vorgestern Abend in Freibergs Halle, No. 180—184 22. Str., mit dem Verlaufe ihres dreizehnten Stiftungsfestes ein. Gediegene Gesangsvortäge wurden von der Südseite-Liedertafel und dem Baritonsänger Wm. Koch dargeboten. Die von Freibergs Orchester durchgeführten Instrumentalnummern riefen ebenfalls lebhaften Beifall unter den zahlreich erschienenen Hörern wach. Mit Begeisterung wurden ferner die von Herrn C. H. Eich, Groß-Aufseher des Staatsverbandes, und von Herrn John George gehaltenen Ansprachen aufgenommen. Der „Ancient Order United Workmen", von welchem die Wilhelm Tell-Loge einer der blühendsten Zweigvereine ist, zählt, wie Herr Eich erklärte, zur Zeit 400,025 Mitglieder, von denen 17,000 im Staate Illinois wohnen, und hat während seines 32jährigen Bestehens über eine Million Dollars an Versicherungsgeldern ausgezahlt. — Auch der zweite Theil des Festprogrammes, das Tanzkränzchen, brachte den zahlreichen Theilnehmern unvergeßliche, schöne Stunden. Um das Gelingen des ganzen Festes hatten sich die nachverzeichneten Komite-Mitglieder wohlverdient gemacht: Festkomite: Henry Albach, 1. Vorsitzender; Paul Winkler, 2. Vorsitzender; John George, Sekretär; Gustav Stöhr, Schatzmeister; Clarence Krumbein; Ordnungs-Komite: John John Farner, Mathias Schweisthal, Thomas Peetz, Henry Moll; Arrangements-Komite: Christ Krumbein, Wilhelm Beyer, Heinrich Krumbein, Gustav Kluth.

Arion Bandonion-Klub.

Einen durchschlagenden Erfolg erzielte der Arion Bandonion-Klub mit seinem ersten großen Konzert, in welchem er gestern, in der Wicker Park-Halle, an Milwaukee und North Ave., vor das Publikum trat. Der Klub muß viele Gönner und Freunde besitzen, denn die große Halle war dicht besetzt von dankbaren Hörern. Die Mitglieder des Klubs ließen sich in fünf, zum Theil sehr schwierigen Kompositionen hören, und bewiesen durch den Vortrag derselben, daß sie vorzüglich eingespielt sind und die Musik mit Lust und Liebe betreiben. Der Amphion Singing Club und der Schubert-Damenchor wirkten durch den Vortrag mehrerer Lieder mit, die mustergiltig zum Vortag kamen und wohlverdienten Beifall fanden. Auch die komischen Vorträge der Herren Kleinert und Lehnert, sowie ein Xylophon-Solo von Herrn R. Knuchel erzielten reichen Applaus. Den Schluß der in jeder Beziehung höchst erfolgreichen Unterhaltung bildete ein flotter Ball. Die Arrangements waren von den Herren William R. Neverman, Präsident; F. Genschmer, A. Schmidt, C. Haß und F. Gore in mustergiltiger Weise getroffen worden.

Harugari-Männerchor.

Das vorgestrige Konzert des Harugari-Männerchors in Folz' Halle, Ecke von Larrabee Straße und North Avenue, war eine Glanzleistung. Nicht nur wurden die Chornummern exakt gesungen, sondern auch die Solisten thaten ihr Bestes. Herr Heinrich von Oppen, der Dirigent des tüchtigen Vereins, kann mit seinem Erfolg vollauf zufrieden sein. Die Galanummer des Programms war „Die Macht der Musik" von Silcher, die von dem Chor, dem Solisten Wilhelm Kühn und dem Orchester tadellos zum Vortrag gebracht wurde. Auch die Chorlieder „Frische Fahrt" von Silcher und Gelbkes „Heimkehr" wurden präzis vorgetragen. Die Herren Gustav Zanders und E. Gahlbeck erfreuten die zahlreichen Zuhörer durch einige prächtige Soli. Das Programm wurde durch „Die Räuber", ein humoristisches Quodlibet für Solo, Chor und Orchester beschlossen. Diese Nummer fand vielen Beifall. Die Vorarbeiten lagen in Händen folgender Herren: E. Gahlbeck, Wm. Lorz, Chas. Burmeister, Max Müller und Max Kleinert.

Erfolgreicher Jahresball.

Acht Logen der German-American Federation of Illinois hielten vorgestern Abend in Schweims Halle, an Division Str. und California Ave., ihren ersten Jahresball ab. Es waren folgende Logen vertreten: Venus, Hubertus, Harmonie, Abraham Lincoln, Belladonna, Unity, Nora und Deutsche Eiche.

Ansprachen wurden gehalten von folgenden Herren: Frank Dettler, Groß-Schatzmeister; Edward A. Bode, Groß-Sekretär; Leopold Klingel, Vorsitzender des Direktorenrathes, und Dr. Luria, „Grand Medical Examiner." Die Reden fielen auf fruchtbaren Boden und riefen reichen Beifall hervor. In den Pausen wurde flott getanzt. Die Ausschüsse bestanden aus den Herren: Dettler, Weinberger, Klage und Jansen, sowie aus den Damen Bold, Schumann, Blom, Hirsch, Stryker, Zaluskowsky, Munsen, Sandstrom, Fischer, Krohn, Daniels und Pulver.

Clarissa Pleasure Klub.

In Schönhofens Halle veranstaltete am Samstag Abend der Clarissa Pleasure Klub seinen dritten jährlichen Preismaskenball, der sich, ebenso wie seine Vorgänger, zu einem durchschlagenden Erfolg gestaltete. Der Besuch war außergewöhnlich zahlreich, und die Masken waren zumeist recht geschmackvoll. Es kamen 30 werthvolle Preise zur Vertheilung. Den Bemühungen der nachstehenden Ausschüsse ist der schöne Erfolg des Maskenfestes in erster Linie zu verdanken: Arrangements-Komite: Lena Wall, Präsidentin; Marie Butenshen, Vize-Präsidentin; Frieda Thomsen, Sekretärin; Anna Brockmann, Schatzmeisterin. Ball-Komite: L. Leaders, L. Posner, A. Brockmann, F. Thomsen; Empfangs-Komite: M. Fischer, A. Schulz, A. Ulm, M. Shay, M. Eberhardt, M. Jodisch, B. Jacobs, E. Lewin, M. Deutscher, G. Subith, J. Burzikowski.

Der halbe Cent.

Es ist eine Bewegung im Gange, eine Ein-Halb-Cent-Münze in den Vereinigten Staaten in allgemeinen Gebrauch zu bringen. Verschiedene Vorschläge sind von der Regierung gemacht worden, und wurde ein von den Chefs der großen Departement-Läden in den verschiedenen großen Städten des ganzen Landes unterzeichnetes Dokument überreicht, welches das Bedürfniß für dieses Geld beim Geldwechseln, wenn Artikel für 12½ Cents und ähnliche Preise verkauft werden, nachweist. In dem Verlaufe der Zeit findet der Fortschritt viele Arten der Verbesserung, trotz vieler Nachahmungen ist jedoch seit einem halben Jahrhundert nichts aufgekommen, das Hostetters Magenbitters gleichkäme, einem der größten Wohlthäter, die das Menschengeschlecht je gekannt hat. Diese Arzenei heilt Verstopfung, Verdauungsleiden, Dyspepsie, Gallevergiftung, Nervosität und Schlaflosigkeit und verhütet Malaria und kaltes Fieber. Es ist von irgend einem Apotheker zu beziehen, doch vergewissert Euch, daß Ihr das echte, mit unserer Privat-Steuermarke am Halse der Flasche, bekommt.

Der Rohheit bezichtigt.

Kapt. Campbell von der Lawndale-Polizeistation untersucht zur Zeit eine Beschwerde, welche gegen die Detektives Dodd und Mead eingereicht worden ist. Dieselben waren nach der Wohnung von Frank Benner, Nr. 1004 S. Homan Avenue, beordert worden, nachdem in der Station gemeldet worden war, daß Benner seine Frau und seine drei Kinder mißhandele. Die beiden Detektives behaupten, daß Benner sich seiner Verhaftung widersetzte, sodaß sie gezwungen gewesen seien, ihn mit dem Revolverkolben zu Boden zu schlagen. Nachbarn von Benner erklären aber, daß dieser ohne alle Veranlassung von den Detektives fürchterlich mißhandelt worden sei. Thatsächlich machte sein Zustand seine Ueberführung nach dem County-Hospital nöthig. Gegen Dodd, der früher in der Zentral-Polizeistation Dienst that, liefen schon früher Klagen wegen Gewaltthätigkeiten ein, die er sich Gefangenen gegenüber angeblich zu Schulden kommen ließ.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Webster Ave., Südost-Ecke Wood Str., 24×100, B. McBreen an Julius Brenhaus, $2,500.
Claremont Ave., 133 Fuß nördl. von Winamac Ave., 67×132, John P. Rohr an Peter J. Rohr, $1,500.
Irving Park Ave., 106 Fuß östl. von Hermitage Ave., 25×125, F. H. Truesdell an Rhoda Truesdell, $2000.
Irving Park Ave., Südost-Ecke Perry Str., 42×150, Niels Buck an Henry M. Hubbard, $19,000.
Tripp Ave., 225 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 25×125, A. Kauter an H. Kuhn, $1000.
Cortland Str., 99½ Fuß östlich von Hancock Ave., 25×138¾, W. Horn an Theo. Knuth, $2,500.
Churchill Str., 284 Fuß östl. von Hoyne Ave., 24×100, F. A. Bieszki und andere an Bruno F. Lambert, $1.
124½, M. Weld an Paul Schulte, $6000.
Gebäulichkeiten 475 Elston Ave., 25×107, James A. Wagner an L. Napiorkoski, $3,800.
Emerson Ave., 100 Fuß östl. von Leavitt Str., 25×90, J. Dahlbrook an Joseph C. Turek, $3,500.
Ayres Court, 108 Fuß nördl. von Huron Str., 34×100, Hermann Till an John Hanson, $4,500.
Congreß Str., 151 Fuß östl. von S. 44. Ave., 25×125, Eddie J. Sharp an Harry W. Kaltenbacher, $5000.
13. Str., 275 Fuß östl. von Leavitt Str., 25×125¼, Nora Cahill an Carl Butzen, $1,500.
Sacramento Ave., 100 Fuß südl. von 25. Str., 25×125, T. Knuth an W. M. Horn, $1,500.
South Park Ave., 96 Fuß nördl. von 33. Str., 50×164, M. F. Risser an Willis C. Risser, $1000.
Marshfield Ave., 227 Fuß südl. von 87. Str., 37½×125, F. Mack an Jacob Becker, $3,525.
Oakley Ave., 371 Fuß nördl. von North Ave., 25×124¼, M. Hogan durch M. in C. an Karoline Löffel, $2,130.
Elston Ave., 110 Fuß südöstl. von Warsaw Ave., 150×120, S. Bauermeister an Moritz Friend, $2300.
De Koven Str., 275 Fuß östl. von Halsted Str., 25×119, James M. Triner durch M. in C. an Frederick Triner und Fanny Rahm, $2,375.
Pratt Ave., 305 Fuß westl. von Evanston Ave., 50×174; Lunt Ave., 300 Fuß östl. von Southport Ave., 50×127, Erben von John W. Moon an Grace M. Beardsley (Muskegon, Mich.), $10.
Leavitt Str., Südwest-Ecke Melrose Str., 50×120, E. Verschoore an Mathias Kaiser, $4,500.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod beim Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung einging:

Marktbericht.

Chicago, den 10. Dez. 1900.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.60—$5.90 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.25—$4.65; Mastschweine $4.55—$4.90; Schafe $3.25—$4.30.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6½—7c das Pfd.; Hühner, 7—7½c; Enten 8—8½c; Gänse $5.75—6.00 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8c—9c das Pfd.; Hühner 7c—8c; Enten 8c—9c; Gänse 7c—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend.— Eier 22c—26c das Dutzend.—Kalbfleisch 5c—8c d. Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander 5½c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Kartoffeln, 38c—48c per Bushel; Süßkartoffeln, $2.00—$2.40 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel, $1.75—$3.75 per Faß; Birnen $1.75—$3.25 per Faß; Pflaumen, vier Körbe 75c—$1.00; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—$1.75; Malaga-Trauben, 4 Körbe $1.00—$1.25; Pfirsiche, Korb, $1.00—$3.50; Orangen $2.75—$3.25 per Kiste; Bananen 50c—$1.50 per Gehänge; Zitronen 50c—$3.50 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—21c; Creamery 16—24c; beste Kunstbutter 13—13½c. Käse: Frischer Rahmkäse, 6—10½c das Pfund; andere Sorten 10—13c.

Gemüse. — Sellerie 15c—60c per Kiste; Kopfsalat 40—50c p. Kiste; rothe Rüben 40c p. 1½ Bushel-Sack. Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c das Dutzend; Gurken 50—60c das Dutzend; Radieschen, 6—10c das Dutzend; Mohrrüben 25—30c per ½ Bushel; Erbsen $2.00 per Sack; Wachsbohnen 50c—$1.09 per Sack; grüne Bohnen 50c—$1.00 per Faß; Blumenkohl $2.00—$2.50 per Korb; Tomaten 50c—$1.00 per Bushel; Sükkorn 4—5c das Dutzend; Zwiebeln 55—65c per 1½ Bushel; Spinat 30—40c per Kübel.

Deutsches Theater.

„Mamsell Nitouche", eine lustige Person.— Eine glücklich abgewandte Gefahr.

Dem überaus zahlreichen Publikum, das sich gestern Abend zu der deutschen Vorstellung in Powers Theater eingefunden, drohte, ohne daß es eine Ahnung hiervon gehabt hätte, die Gefahr, um seine Unterhaltung zu kommen. Es war das eine Art Operettengefahr, vor der es aber sich zu wahren galt, so gut wie vor einer ernsthaften. Frank Hall, der frühere Theater- und Zirkusbesitzer, welcher in den letzten Jahren beim Börsenspiel schlechte Geschäfte gemacht, dann ein Schanklokal geführt hat und durch dessen kürzlich erfolgte Schließung in Zorn gesetzt worden ist, hat sich vorgenommen, den Kreuzzug der Tugendwächter mitzumachen und auf strenge Durchführung der Sonntagsgesetze zu dringen, um auf diese Weise ein starkes Aufgebot gegen die Mucker ins' Feld zu zwingen. Zu diesem Behufe hatte er am Samstag, mit Hilfe des Anwaltes Scott O. Cavette von dem Friedensrichter Scott in Harvey, wegen Uebertretung des Sonntagsgesetzes, eine Menge Verhaftsbefehle gegen Chicagoer Theaterunternehmer und die Mitglieder von deren Gesellschaften erwirkt, welche programmgemäß gestern Abend hätten vollstreckt werden sollen. Hätte man auf der andern Seite von diesem Anschlage vorher nichts erfahren, so würde derselbe zur Ausführung haben gebracht werden können, und mit seinen Kollegen vom Great Northern Theater, vom Chicago Opera House, vom „Olympic" u. s. w. würde auch Direktor Wachsner an der Spitze seiner Truppe in Gefangenschaft gerathen sein; die Theaterbesucher würden sich über ihr gestörtes Vergnügen nach Herzenslust haben ereifern dürfen, aber ihr Zorn und ihre Entrüstung hätten an dem Geschehenen nichts geändert. Zum Glück jedoch blieben die dunklen Pläne Halls nicht verborgen, und die städtische Polizei lieh ihren starken Arm zum Schutze der Bedrohten her. Es wurde an allen Theatereingängen eine Schutztruppe von je vier Polizisten aufgestellt, mit der Weisung, keinem Konstabler, der mit Haftbefehlen nahe, den Eintritt zu gestatten. Außerdem hatten die Theaterunternehmer noch die Vorsicht beobachtet, sich je einen Friedensrichter zu Gast zu bitten, welcher im Falle der Vornahme von Verhaftungen die Arrestanten gegen Bürgschaft sofort wieder auf freien Fuß gesetzt hätte. In Powers' Theater hielt sich zu diesem löblichen Zwecke Kadi Hamburgher auf, Geschäftsführer Tillotson vom Dearborn-Theater hatte den Friedensrichter McCullum von Evanston zur Seite; Polizeirichter Prindiville wartete in der „Alhambra" der Dinge, die da kommen sollten, u. s. w. — Aber man wartete vergeblich. Der Feind hatte erfahren, daß man auf seinen Angriff vorbereitet sei und denselben abschlagen würde. So beschloß er denn, mit der Eröffnung der Feindseligkeiten noch zu warten. Um die Zwischenzeit aber in etwas zu nützen, pilgerte der biedere Frank Hall gestern von Wirthschaft zu Wirthschaft und sammelte statistisches Material für die gerichtliche Belangung von Wirthen wegen Sabbathschändung. Die Verhaftung der Theaterunternehmer soll nachträglich erfolgen, und diese haben bereits tüchtige Anwälte mit ihrer Vertheidigung beauftragt.

* * *

Das urfidele Singspiel „Mamsell Nitouche" hat im deutschen Theater von Chicago noch nie zuvor eine so flotte Wiedergabe gefunden wie gestern Abend. Die Titelrolle wurde von Frl. Elise Kramm nicht nur gut gespielt, sondern auch sehr zufriedenstellend gesungen. Herr Donat war in der Partie des doppelläufigen Musikus (Coelestin und Floridor) von unwiderstehlicher Komik; Herr Hartzheim hatte als Major Chateau-Gibus ein gut Theil der gekünstelten Steifheit fortgelassen, durch welche er sonst die Wirkung seiner Leistungen nicht selten beeinträchtigt; Herr Gordon als Korporal Loriot brachte es—trotz der Kürze seiner Rolle—mit gewohntem Geschicke fertig, einen wohlgemessenen Theil beizutragen zur Würze des Abends. Herr Lindikoff sah als Fernand de Champletreux sowohl in Uniform wie in bürgerlicher Gewandung ganz vortrefflich aus und hatte überdies Gelegenheit, in der ersten Wandschirmszene eine Probe schauspielerischen Könnens abzulegen, die ihm wohlverdiente Anerkennung eintrug.

* * *

Für kommenden Sonntag wird von der Direktion die Erfüllung eines schon zu Beginn der Spielzeit gegebenen Versprechens angekündigt: die Aufführung von Henrik Ibsens „Puppenheim". Die Meinungen über Ibsens Bedeutung als Denker und Dichter sind getheilt, unbestritten ist jedoch, daß die meisten von seinen Stücken sehr dankbare Rollen für tüchtige Darsteller und Darstellerinnen enthalten. Eine solche Rolle ist die „Nora" des „Puppenheim". Wie sich Frl. Wirth mit derselben abfinden wird, darauf darf man füglich gespannt sein.

Todesfälle.

Nachstehend folgen die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Bernreuther, Joseph, 54 J., 951 Fairfield Ave.
Buß, Margareth, 60 J., 681 W. 14. Str.
Forsberg, Hulda, 34 J., 354 Fulton Str.
Flotmann, Anna, 73 J., 6120 Peoria Str.
Hohn, Emma, 50 J., 114 N. Halsted Str.
Hassenkamp, Fred, 49 J., 111 Franklin Str.
Holinger, Elsie, 46 J., 170 Eugenie Str.
Jensen, P. R., 55 J., 144 Michigan Str.
Kasper, Emil, 42 J., 2938 Poplar Str.
Mons, Anna, 26 J., 5050 Marshfield Ave.
Robinson, Thomas, 76 J., 752 Walnut Str.
Rothschild, L., 33 J., 4711 Champlain Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Joseph gegen Eleanore A. Henrickson, wegen Verlassung; Anna gegen Michael Haluska, wegen grausamer Behandlung; Lillian gegen Alfred L. Curtis, wegen Verbrechens; John gegen Annie Higginson, wegen Verlassung; Zelestine gegen Joseph Dosh, wegen Verlassung; Arthur C. gegen Elisabeth J. Fisher, wegen Trunksucht.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäude, $55; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter, $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. 9—14dx

Verlangt: Ein ordentlicher lediger Mann in gesetzten Jahren, für Betten-Aufmachen und allgemeine Hotelarbeit. 172 N. Clark Str.

Verlangt: Aelterer Mann, Pferde zu besorgen, für Board und Taschengeld. 753 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Bäcker, einige Tage in der Woche zu helfen. 396 W. Division Str.

Verlangt: Ein alleinstehender Mann für Stallarbeit; leichte Arbeit. Edward Rueb, 164 W. Randolph Str.

Verlangt: Agenten! Guter Verdienst für Jedermann. 1247 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Hausarbeit. 243 Michigan Ave.

Verlangt: Schleifer an Rasirmesser. Telegraphisch sofort nachzufragen. Guter Lohn. August Kern Barber Supply Co., St. Louis, Mo. mdimi

Verlangt: Guter 15jähriger Junge in der Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Cakebäcker und Conditor. Guter Lohn wird bezahlt. Nachtarbeit. 167, 31. Str.

Verlangt: 3 Männer, um Häuser abzubrechen. — Nachzufragen von 8 bis 10 Uhr Vorm., bei Zilk, Electric Park, Ecke Belmont und California Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes zu helfen. $6.00 und Board. 1251 Belmont Ave., 2 Blocks von Northwestern Hochbahn.

Verlangt: Erfahrener Mann als Geschirrwascher. 188 E. Monroe Str., Basement.

Verlangt: Guter Rockschneider im Store zu arbeiten. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Porter. 1320 W. 12. Str.

Verlangt: Butcher. 2880 Archer Ave.

Verlangt: Mann für Stallarbeit. 554 South Western Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 2348 Wabash Ave. modi

Verlangt: Ein guter Saloon-Porter. Nachzufragen 348 Fifth Ave.

Gesucht: Ein junger Mann für Haus- oder Küchenarbeit sucht Stelle. Adr. H. 913 Abendpost. modi

Verlangt: Guter Rock- Hosen- und Westen-Schneider. 385 Center Str.

Verlangt: Bäcker, 4. Hand, stetige Arbeit. 879 W. North Ave.

Verlangt: Ein Porter für Saloon, Ecke Halsted und Diversey Str.

Verlangt: Ein junger Mann im Alter von 15—18 Jahren, um sich in einem Retail Liquor-Geschäft nützlich zu machen. 291 Milwaukee Ave.

Verlangt: Butcher, 1. Klasse Storetender, unverheiratheter Deutscher bevorzugt. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Janitor, wenn verheirathet ohne Kinder. 1814 Wabash Ave., oben.

Verlangt: Ein Bäcker. 979 — 21. Place.

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Bücher, für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Straße. 8dez,1w&X

Verlangt: Eisenbahn- und Farm-Arbeiter, 100 für Wyoming. Billige Tickets nach allen Arbeitsplätzen südlich. Roß' Labor Agency, 33 Market Str., oben. 8dez,1w

Verlangt: Blacksmith. George F. Keller, Willow Springs, Ill. 4dzlw

Verlangt: Leute, um den beliebten Fidelen und Lustigen Boten Kalender zu verkaufen. Guter Verdienst. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave, Zimmer 415. 11ok,3mX

Verlangt: Leute, um Kalender für 1901 zu verkaufen. Größte Auswahl, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 11ok,3mX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Lunch- und Oystermann sucht Stellung. Geht auch als Short Order Koch. Adr. Engel, 361 Southport Ave. modi

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle an Brot u. Cakes zu helfen. Fred. Fellheimer, 198 S. Halsted Str.

Gesucht: $5 Demjenigen, der einem verheiratheten Manne irgendwelche stetige Arbeit besorgt. Kann auch mit Pferden umgehen und ist stadtbekannt. — Adr. M. 537 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Wurstmacher sucht Stellung. — Adr. H. 907 Abendpost.

Gesucht: Ein junger deutscher Mann sucht Stelle in einem Restaurant für Küchenarbeit. Adr.: K. 709 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 30 Jahre alt, ehrlich, fleißig und nüchtern, mit allen Hausarbeiten gut vertraut, versteht Painting und auch Dampf- oder Furnace-Heizung, bittet um Beschäftigung. Frank Schmidt, 172 E. Madison Str.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung für Haus- oder Küchenarbeit. Adresse: K 706 Abendpost. sasonnmodimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen, zum Hosen Finishen. 940 13. Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen, um im Store zu helfen. 642 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen an Oberhosen, stetige Arbeit, auch zu Hause. 447, 26. Str. mdmi

Verlangt: Erster Klasse Maschinenmädchen zum Taschenmachen an guten Shopröcken. Stetige Arbeit. — 787 W. Division Str., nahe Rockwell Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen, um Fancy-Arbeit für uns zu Hause zu thun. Guter Lohn; stetige Arbeit. Erfahrung unnöthig. Nachzufragen nach 9 Uhr Morgens oder adressirt mit Briefmarke: Ideal Home Work Co., 155 Ost Washington Str., Zimmer 45. sonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen, das französische Zuschneiden, Nähen und Trimmen feinster Damenkleider in zwei bis drei Monaten zu erlernen. Sehr guter Platz. Madame Thomas, 197 W. Division Str., Ecke Ashland Ave. 2dz,sonmodo.1m

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, am Tisch aufzuwarten im Restaurant. 128 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau im Restaurant. 166 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. — 648 W. Superior Str.

Verlangt: 1 Aufwärterin für Diningroom und 1 Mädchen, das etwas vom Kochen versteht, nach auswärts, 40 Meilen. Zu erfragen zwischen 4 und 5 Uhr, Old Quincy Nr. 9, Ecke LaSalle und Randolph Str.

Verlangt: Mädchen zur Aushilfe in der Familie; zwei Personen; $2.00. 347 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Privatfamilie. Mrs. Koeller, 31 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 881 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. 85 Hill Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, wo noch ein Mädchen gehalten wird; Dampfheizung; sehr guter Lohn. 879 N. Leavitt Str., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 77 Fowler Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 648 W. Superior Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen heute Abend. 643 Otto Str.

Verlangt: Ein Mädchen um zwei Kindern aufzupassen. 1324 Wolfram Str., oben.

Verlangt: Mädchen von 14—15 Jahren für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 1141 Lincoln Ave.

Verlangt: Nettes Mädchen für leichte Hausarbeit. $3.00. Haushälterin. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: 16jähriges Mädchen für Hausarbeit. — 49 Elaine Place, nahe Halsted und Cornelia Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 219 Seminary Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; Lohn $4.00. 294 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Laundry und zum Reinmachen im Restaurant. Keine Sonntagsarbeit. 747 Wells Str.

Verlangt: Eine Waschfrau. 307 Wells Str.

Verlangt: Mädchen erhalten immer gute Stellen in Privat- und Geschäftshäusern bei hohem Lohn, durch Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 8nov,tglx

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Süddeutsche vorgezogen. 144 35. Str. frsamo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195.

Verlangt: Waschfrau. 219 Armitage Ave.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 52 High Str., Mrs. Liebe.

Verlangt: Eine Haushälterin in mittleren Jahren, ohne Anhang. Gutes Heim. Nachzufragen nach fünf Uhr Abends. 882 W. 13. Str.

Verlangt: Eine alte Frau, um kleinen Haushalt zu führen. 1744 N. Leavitt Str. modimi

Verlangt: Ein anständiges Mädchen als Stütze der Hausfrau. Kleine Familie, keine Wäsche. 669 W. 13. Str., Top Flat. modi

Verlangt: Junges Mädchen zu zwei Kindern. Gutes Heim. Adr.: K. 722 Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Waschplätze zum Ausgehen. 172 Center Str.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 3423 Halsted Str.

Gesucht: Deutsche Dame möchte nach Deutschland mitreisen; will dafür Hülfe leisten. 216 S. Halsted Str., 2. Floor.

Gesucht: Lunchköchin sucht Stelle. 78 Adams Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 201 N. Union Str., Peter Baier.

Gesucht: Tüchtige Kleidermacherin sucht Plätze in und außer dem Hause. Arbeit garantirt; sauber und billig. 84 Hudson Ave.

Gesucht: Stelle um bei kleiner Familie im Haushalt zu helfen. 737 Holt Ave. modie

Gesucht: Tüchtige, erfahrene Haushälterin sucht Stelle, am liebsten bei älterem Herrn, Wittwer mit Kindern nicht ausgeschlossen. Kann auch einem Geschäft vorstehen. Adr.: Mrs. Loftus, 2840 State Str. sonmo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auf Kredit — kleine Abschlagszahlungen von 50 Cts. und $1.00 die Woche — Herren- und Kinder-Anzüge und Ueberzieher, fertige und zu Maß gemachte, Damen- und Mädchen-Jackets, Kleider, Röcke und Pelzsachen, in den allerneuesten Moden und zu den allerbilligsten Preisen. J. Lewy, 66 Van Buren Str., nahe State Str., Room 4. 10dzlm*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feine Tauben. 1481 Clybourn Ave., A. Zaehler.

Zu verkaufen: Ein braunes Pferd, 1100 Pfund schwer. H. Meyers, 648 W. Superior Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Kochofen, billig. 368 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Koch- und Heizofen, spottbillig. — 430 Larrabee Str. 10dez,1w

Zu verkaufen: Heizofen, Sunshine Nr. 10, wenig gebraucht. 192 North Ave.

Für Mamas, Papas, Onkels, Tanten praktischstes Weihnachtsgeschenk empfehlen: Eiserne Betten, selbstgemachte Matratzen, Couches. „Lion" Co., 192 E. North Ave. dzl—31X

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nordseite Piano-Bargains!
Geringe Ausgaben erzeugen niedrige Preise! 50 spezielle „Odd Style" neue Bush & Gerts Pianos, $200 bis $275; regulärer Preis $275 bis $400.— 50 wenig gebrauchte Bush & Gerts Pianos, so gut wie neu, $175 bis $250.—Unser berühmtes Victor Upright, volle Größe, $250.—Elegantes neues Upright, östliches Fabrikat, volle Größe, $175.—Gutes „Second Hand" Weber Upright $125; Chickering Upright $175. Kimball $100; Baldwin $125; Lyon & Healy $95; Knabe Square $50; Chickering Square $45, und ein hundert andere Bargains.—Neue Pianos zu vermiethen zu $4 und $5; Second Hand $2 und $3. Eine Jahresmiethe erlaubt am Ankaufspreis. Irgend eines der obigen Pianos kann gegen eine kleine Baaranzahlung gekauft werden, Rest in monatlichen Abzahlungen je nach Wunsch des Käufers. — Abends offen. — Bush & Gerts Piano Co., Ecke Clark Str. und Chicago Ave. 9dz,1wX

$35 kaufen ein schönes 7 Oktaven Piano, $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 10dez,1w

Nur $110 für ein feines Hallet & Davis Upright Piano, leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 10dez,1w

Zu verkaufen: Schumann Mahagoni Upright Piano, 5 Monate im Gebrauch, großer Bargain für Baar. Adr. K. 719 Abendpost.

Nur $120 für elegantes Mahogany Upright Piano, werth $400, fast neu. 1015 N. Halsted Str 5dz,wX

Muß verkaufen: Elegantes Rosewood Piano, $20; tausche dasselbe auch für Kohlen um. Ecke Beach und Spaulding Ave. 8dez,2w

Nur $65 baar für schönes Chickering Upright Piano; großer Bargain. Aug. Groß, 682 Wells Straße. 4dzlw

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Lake View, unabhängig von Brauerei, billig, wegen Aufgabe des Geschäftes, für Baar oder für Lotten. Adr. M. 590 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Wegen Verlassens der Stadt, Restaurant, beste Lage der Nordseite. Tägliche Einnahme $35, Sonntags $50. Solche Gelegenheit wird nicht wieder geboten. Nachzufragen Dienstag 2 Uhr. 452 Wells Str.

Zu verkaufen: Restaurant, billig. Nehme theilweise Abzahlungen. 728 Grand Ave. Muß sofort die Stadt verlassen.

Bäckerei; $2500, nebst nagelneuem zweistöckigem Gebäude. Gute Gegend. Seltener Bargain. Hintze, 59 Dearborn Str.

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Geschäfte jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. dz10,12,14,17,19,21

Zu verkaufen: Gutes Grocerygeschäft, alter Platz, mit guter Kundschaft und allem Zubehör, mit Lot 24 bei 200. Zwei Gebäude, Store und 6 Flats. Wegen Abreise nach Deutschland für $3500. Adr. K. 711 Abendpost. 10dz,1wX

Zu vermiethen: Guter Platz, feine Einrichtung für Zigarren, Candy, Delikatessen Store. Näheres Apotheke 334 E. North Ave.

Großes Hotel und Saloon zu verkaufen. Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein neues, gutzahlendes Hotel und Saloon zu verkaufen, die größte Papiermühle (beschäftigt hunderte von Leuten) gegenüber diesem Hotel. Untersucht und überzeugt Euch. Näheres bei Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple. 5dz,1mX

Zu verkaufen: Ein gutgehender Candy-, Dry Goods- und Notion-Store; krankheitshalber, billig. Nachzufragen 2956 Union Ave., Ecke 30. Str. 4dez,1w&X

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partnerin gesucht für ein gutgehendes Saloongeschäft, nach Milwaukee. Postlagernd S. W. 500 Milwaukee. samo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 und 6 Zimmer Flats in modernem Steingebäude, Nr. 917 Milwaukee Ave., an zuverlässige Familien. $5 und $10. Nachzufragen bei Reiß, 131 Market Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei schöne Zimmer mit Dampfheizung bei einer deutschen Wittwe. 613 North Park Ave., 2. Etage.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben Wholesale. 20n,1jX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ohne die geringsten Kosten im Voraus liefern wir unsere neuen und perfekten Mittel für die Heilung von Nervenschwäche in allen Stadien. Howard Dispensary, 508 Inter Ocean Gebäude, Chicago. 29no,1mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8, Sonntag 9—3. 15auX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Sheriffs-Verkauf.
160 Acker schöne Farm, eine Meile Riverfront, 60 bis 70 Acker unter Pflug, schöne Weide, schöner Wald. Werth $5200. Preis $2500. Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple. 5dz,1mX

Vormunds-Verkauf!
80 Acker Farm, 30 Acker unter Pflug, in Wisconsin, Preis $550, auf Abzahlung. Zimmer 1209 Masonic Temple. 8dz1m&X

Prachtvolle Frucht- oder Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf leichte Zahlungen. Aldrich, 163 Randolph Str., Zimmer 90. 7dz,1mX

Zu vertauschen: Wisconsin und Michigan Farmen, mit vollständigem Inventar. Zimmer 32, 119 LaSalle Straße. 28nov1m&X

Südseite.

$9 monatlich.
$9 monatlich.
$9 monatlich.
Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus, Preis $1175. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 11nov*X

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,X*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

— Geld zu verleihen —
auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Leih Co., 70 LaSalle Str., Z. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Boelker, Manager. X*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ju*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Folgende erste garantirte Gold-Mortgages zu verkaufen:

Summe	Zinsfuß	Sicherheit
$2800	6%	$5700
1700	6%	3500
1700	6%	3500
1500	6%	4500
1200	6%	2600
380	6%	1400
300	6%	800

Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle, Ecke Monroe Str.
Sonntags offen von 10—12. 2dzX*

Wir verleihen Geld auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle, Ecke Monroe Str.
Sonntags offen von 10—12. 2dzX*

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum. Niedrige Zinsen. Adr. B. 816 Abendpost. 13no,1mX

Wenn Hypotheken-Wucherer drohen, sprecht vor: Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board-Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im Voraus zu bezahlen—durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden.—Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, 502, 59 Dearborn Str. Tel.: Central 871. 17no,1mX

Für 10 Cents per Tag kauft Ihr einen modischen Anzug oder Ueberzieher, fertig oder nach Maß, bei Crane's (Leichte Abzahlung), 167 und 169 Wabash Ave., 4. Stock, Elevator. Alle Waaren garantirt. Falls Ihr nicht kommen könnt, so schreibt, und unser Verkäufer wird vorsprechen. 21noX,1m

Helen N. C. Rueter, frühere Frau Carl J. Rueter, deren Mädchenname Helen Neuse war, und die in der Nachbarschaft von Milwaukee Ave. und Elston Ave. wohnt, wird etwas zu ihrem Vortheil erfahren, wenn sie bei James A. Peterson, Rechtsanwalt, Zimmer 1313 Chamber of Commerce Gebäude, Chicago, vorspricht. sasonmo

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 Fifth Ave., Zimmer 9. Zivil- und Kriminalsachen aller Art. Sonntags offen bis Mittag. Rath frei. 15no,1mX

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühr, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Echte deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachts-Geschenk, fabrizirt und hält stets vorräthig: A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 7—22dz

Löhne kollektirt für arme Leute. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Bankerott-Verfahren eine Spezialität. Billig und schnell. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Bricklayers und Stonemasons aufgepaßt! — Spezialversammlung! Revision der Sektion 4, Artikel 4, Konstitution. Dienstag, den 11. Dezember.
Geo. P. Gubbins, Präs.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Auf eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ok*

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Abend-Office: 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 1dz,1m,X

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 502 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. 3jn,1mX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1138 Monadnock. 27janX*

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt. McVickers Theater-Gebäude. 19ilX

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Hochzeitsring, 8. Dezember, an Dayton Str., zwischen Bissell und Clay Str. Belohnung für den Wiederbringer. Mrs. Roedinger, 34 Dayton Str.

Naulahka,

das Staatsglück.

Von Rudyard Kipling und Wolcott Balestier.

(Fortsetzung.)

Tarvin, der sich darum nie vergebens bitten ließ, fing arglos zu erzählen an. Er erzählte des langen und breiten mit der Wahrscheinlichkeit, die er seinen Berichten zu verleihen wußte, und die Liebe zu Topaz und die Bewunderung seiner Stadt riß ihn derart hin, daß er nicht mehr bedachte, wie wenig der König den mit westamerikanischer Mundfertigkeit hervorgesprudelten Worten folgen konnte. Mitten in seiner Rhapsodie unterbrach ihn aber der Maharadscha mit der Frage: „Warum sind Sie aber nicht dort geblieben, wenn die Stadt so herrlich ist?"

„Weil ich Sie sehen wollte," versetzte Tarvin, rasch gefaßt. „Weil ich drüben von Ihnen gehört habe, Maharadscha Sahib."

„So ist es doch wahr, was meine Dichter singen, daß mein Ruhm ertönt an allen vier Enden der Welt? Ich will Bussant Raos Mund mit Gold füllen, wenn dem so ist."

Darauf können Sie Ihr Leben wetten, Maharadscha Sahib. Ist es Ihnen aber lieber, wenn ich wieder gehe? Sie brauchen nur ein Wort zu sprechen!"

Tarvin that, als ob er sein Pferd herumwerfen wollte. Der Maharadscha versank für eine Weile in tiefes Nachdenken, dann begann er zu sprechen, langsam und besonders deutlich, daß Tarvin jedes Wort wohl erfassen möge.

„Ich hasse alle Engländer," sagte er. „Ihre Art ist nicht meine Art; sie machen uns nichts als Scherereien, wenn hier und da ein Mann todtgeschalgen wird. Auch Tarvin Sahibs Art ist nicht meine Art, aber er macht mir viel weniger Scherereien und er ist der Freund der Doktordame."

„Auch der Freund des Maharadscha Kunwar, dächte ich," sagte Tarvin.

„Sind Sie ihm ein wahrer Freund?" fragte der Fürst, ihm scharf in die Augen sehend.

„Und ob! Den Mann möchte ich sehen, der es wagen wollte, Hand an den Kleinen zu legen! Er würde verschwinden, Herr, weggefegt werden von der Erde, nicht mehr sein! Ganz Gokral Sitarun würde ich mit ihm auftrocknen!"

„Ich sah, wie Sie eine Rupie im Fluge treffen, bitte, lassen Sie mich das noch einmal sehen."

Ohne einen Augenblick an die Nerven des jungen Hengstes zu denken, nahm Tarvin seinen Revolver, warf eine Münze in die Luft und feuerte. Das Geldstück, dieses Mal ein frisches, fiel, genau in der Mitte durchschossen, zur Erde; das Pferd aber machte tolle Sätze, und auch die Stute des Maharadscha tänzelte aufgeregt. Zu gleicher Zeit ertönte von hinten her dröhnender Hufschlag. Das Gefolge, das bisher seinen vorgeschriebenen Abstand von einer Viertelmeile ehrfürchtig innegehalten hatte, jagte mit eingelegten Lanzen in Karriere heran. Der König lachte verächtlich.

„Sie denken, Sie hätten auf mich geschossen," sagte er, „und wenn ich nicht Einhalt gebiete, so sind Sie ein todter Mann. Was soll ich thun?"

Tarvin streckte den Unterkiefer vor, wie es in gewissen Stimmungen sein Brauch war, warf das Pferd herum und sah, die waffenlose Hände auf den Sattelknopf gefaltet, den Reitern entgegen, ohne den König einer Antwort zu würdigen. Der Trupp stob in unregelmäßigen Haufen heran, jeder Reiter mit eingelegter Lanze vorne über den Sattelknopf geduckt, der Anführer der Truppe ein langes, breites Radschputenschwert schwingend. Tarvin fühlte mehr, als er sah, wie die schlanken, vergifteten Lanzenspitzen auf die Brust des Hengstes zusammenliefen. Der König ritt etliche fünfzig Schritt seitwärts und beobachtete, wie er ganz allein in der flachen Ebene dem Angriff entgegensah. In dem kurzen Augenblick, wo ihn wirklich der Tod angrinste, überlegte Tarvin, daß ihm doch so ziemlich jeder andere Kunde lieber wäre, als ein indischer Maharadscha.

Plötzlich rief der König ein Wort, und die Lanzenköpfe senkten sich, als ob sie abgehauen worden wären. Der Trupp theilte sich und wirbelte zu beiden Seiten an Tarvin vorüber, wobei sich Jeder Mühe gab, wenigstens des weißen Mannes Stiefel kräftig zu streifen. Dieser starrte vor sich hin, ohne den Kopf zu drehen; der König, der herangeritten war, brummte beifällig vor sich hin.

„Würden Sie das für den Maharadscha Kunwar auch gethan haben?"

fragte er, sein Pferd wendend, sodaß er wieder an Tarvins Seite war.

„Nein," sagte dieser gelassen. „Da hätte ich lange vorher zu schießen angefangen."

„Was? Fünfzig Mann würden Sie der Reihe nach erschossen haben?"

„Nein, aber den Anführer."

Der König schüttelte sich vor Lachen und hielt eine Hand in die Höhe. Auf dieses Zeichen ritt der Hauptmann der Leibwache heran.

„Oho, Pertab Singh-Ji, er sagt, er würde Dich erschossen haben," theilte ihm der König mit und setzte, zu Tarvin gewendet, lächelnd hinzu: „Er ist nämlich mein Vetter."

Der wohlbeleibte Radschpute verzog den Mund grinsend von einem Ohr zum andern, entgegnete aber zu Tarvins höchster Ueberraschung in tadellosem Englisch: „Bei ungeschulten Truppen wäre es das Richtige, die würden mit dem Fall des Führers ausreißen, wir sind aber nach englischem Muster gedrillt, wie ich auch meinen Rang und Auftrag unmittelbar von der Königin erhalten habe. In der deutschen Armee ist der Dienst . . ."

Tarvin riß förmlich Mund und Nase auf.

„Doch, Sie sind ja nicht Fachmann in militärischen Dingen," unterbrach sich Pertab Singh-Ji mit verbindlichem Lächeln. „Ich will nur bemerken, daß ich Ihren Schuß hörte und wohl sah, um was es sich handelte. Wir haben aber den Befehl, sofort einzuschreiten, wenn in der Nähe Seiner Hoheit ein Schuß abgegeben wird; darum bitte ich, den Ansturm zu entschuldigen."

Mit soldatischem Gruß zog er sich zu seinen Leuten zurück. Die Sonne brannte jetzt schon sehr unangenehm, und der König und Tarvin ritten in gemäßigter Gangart heimwärts.

„Wie viele Sträflinge können Sie mir zur Verfügung stellen?" fragte Tarvin nach einer Weile.

„So viele Sie haben wollen, die Gefängnisse sind gepfropft voll," versetzte der König, mit Begeisterung darauf eingehend. „Bei Gott, Sahib, einen Mann wie Sie habe ich nie gesehen, ich würde Ihnen geben, was Sie haben wollen."

Tarvin nahm den Hut ab und trocknete sich unter Lachen die feuchte Stirn.

„Ich nehme Sie beim Wort, und was ich fordere, soll Sie nicht einmal etwas kosten!"

Der Maharadscha brummte zweifelhaft vor sich hin. Die Leute verlangten in der Regel das von ihm, was er nicht hergeben mochte.

„Diese Rede klingt mir fremd, Tarvin Sahib!" bemerkte er.

„Und ist doch richtig. Ich wünsche nichts, als das Naulahka sehen zu dürfen. Alle Staatsdiamanten und goldenen Karossen habe ich gesehen, nur das Naulahka nicht."

Der Maharadscha trabte etliche hundert Schritte schweigend einher.

„Weiß man auch davon in dem Lande, wo Sie herkommen?" fragte er dann.

„Selbstverständlich! Jeder Amerikaner weiß, daß es das Großartigste in ganz Indien ist. Das steht in allen Reisehandbüchern," log Tarvin unverfroren.

„Steht in den Büchern auch, w o es ist? Die Englischen sind ja so weise!"

Der Maharadscha blickte gerade vor sich hin und lächelte leise.

„Nein, das steht nicht darin, aber es heißt, der Maharadscha von Gokral Sitarun wisse es, und ich möchte es sehen!"

„Sie müssen wissen, Tarvin Sahib," sagte der Fürst wie aus tiefen Gedanken heraus, „daß unsere Naulahka nicht e i n, sondern d a s Staatskleinod ist, ein Heiligthum — Staatsglück bedeutet ja sein Name. Selbst i ch habe es nicht in Verwahrung und kann nicht befehlen, daß es Ihnen gezeigt wird."

Das war eine bittere Enttäuschung für Tarvin!

„Aber wenn ich Ihnen sage, wo es ist," fuhr der König fort, „so können Sie auf eigene Gefahr hingehen, die Regierung hat da nichts drein zu reden. Ich habe gesehen, daß Sie keine Gefahr scheuen, und ich habe einen dankbaren Sinn. Vielleicht, daß die Priester es Ihnen zeigen, vielleicht auch nicht. Möglich, daß Sie die Priester überhaupt nicht antreffen — ach, ich vergaß ja! In dem Tempel, woran ich dachte, ist es gar nicht. Nein, nein, es muß im Gye-Mukh sein — das heißt Kuhmaul. Aber dort sind keine Priester, und Niemand geht hin. Jawohl, jawohl, im Kuhmaul ist's; ich dachte erst, es wäre in der Stadt," setzte der Maharadscha hinzu. Es klang, als ob von einem verlorenen Hufeisen oder einem verlegten Turban die Rede wäre.

„Versteht sich, im Kuhmaul," wiederholte Tarvin, gerade wie wenn er durch seine Reisehandbücher auch über das „Kuhmaul" ganz genau unterrichtet wäre.

Mit erneuter Lebendigkeit fuhr der König fort: „Bei Gott, nur ein sehr tapferer Mann wird zum Gye-Mukh gehen, nur ein so tapferer wie Sie, Tarvin Sahib" — er sah seinen Gefährten mit schlauem Blinzeln von der Seite an. — „Pertab Singh-Ji zum Beispiel, der ginge nicht, nicht um die Welt, nicht mit der ganzen Truppe, der Sie heute standgehalten haben."

„Warten Sie mit Ihren Lobeserhebungen, bis ich sie verdient habe, Maharadscha Sahib," sagte Tarvin. „Warten Sie, bis der Fluß abgeleitet ist."

Dann versank er in Schweigen; diese letzten Mittheilungen lagen ihm ein wenig schwer im Magen.

„Nein, Ihre Stadt, die wird ungefähr sein wie diese?" bemerkte der Maharadscha, nach dem vor ihnen aufsteigenden Rhatore deutend.

Tarvin hatte bis auf einen gewissen Grad seine anfängliche Verachtung für Rhatore und Gokral Sitarun überwunden. Es lag in seiner Natur, den Ort, wo er lebte, und die Menschen, mit denen er lebte, gütig zu beurtheilen, und diese Anlage machte sich auch in Indien geltend.

„Topaz wird in Kurzem größeren Umfang haben, als Rhatore," erwiderte der Maharadscha.

Ohne zu antworten, zog Tarvin Frau Mutries Telegramm aus der Tasche und reichte es dem König. Wo es sein Wahl galt, war ihm auch die Theilnahme eines opiumsaugenden Radschputen nicht gleichgiltig.

„Was bedeutet das?" fragte der König so verständnißlos, daß Tarvin verzweifelt mit den Händen herumfuchtelte.

Er erklärte nun seine Beziehungen zum Staatswesen, wobei die Legislatur von Colorado zu einem amerikanischen Parlament anwuchs. Wenn der König ihm durchaus seinen vollen Titel geben wolle, bekenne er sich zum „Ehrenwerthen" Nikolas Tarvin.

„Das ist so etwas wie die Mitglieder des Provinzialrathes, die von Zeit zu Zeit hierher kommen?" meinte der Maharadscha, an die grauköpfigen Herren denkend, die in bestimmten Zeiträumen bei ihm erschienen, mit einer Machtvollkommenheit ausgerüstet, die der des Vizekönigs nur wenig nachgab.

„Aber Sie werden doch dem ‚gesetzgebenden Körper keine Briefe schreiben über meine Regierungsweise?" fragte er argwöhnisch, denn ihm fielen überaus neugierige Abgesandte des britischen Parlaments ein, die wie Mehlsäcke zu Pferde saßen und ihm ohne Unterlaß Regierungsweisheit predigten, wenn er viel lieber zu Bett gegangen wäre. „Und vor Allem sind Sie doch," setzte er langsam hinzu, als man sich jetzt dem Palast näherte, „ein wahrer Freund des Maharadscha Kunwar? Und Ihre Freundin, die Doktordame, wird ihn gesund machen?"

„Zu dem Zweck sind wir ja alle Beide hier!" versicherte Tarvin, einer plötzlichen Eingebung gehorchend.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Die englische Bühne.

Illinois Theater. Nicht nur die Bücher, auch die Bühnenwerke haben ihre Schicksale. Das am letzten Montag hier zum ersten Male aufgeführte Kostümschauspiel „Sweet Nell of Old Drury" liefert dafür den Beweis. Jahre lang hat es Paul Kester, sein Verfasser, im Pulte liegen gehabt. Keiner der vielen Theaterunternehmer, denen er es anbot, hat es aufführen wollen. Da fällt es im Vorjahre der auch hier bekannten Operettensängerin Marie Tempest ein, sich in London mit einem Hut von der Größe eines Wagenrades auf die Bühne zu wagen. „Ganz wie Sweet Nell of Old Drury," äußerte sich einer ihrer begeisterten Verehrer. Das erlösende Wort war gesprochen. Die ehemalige Schauspielerin Nelly Gwynn und nachmalige Gräfin von Burford von des englischen Königs Karls des Zweiten Gnaden wird aus mehr denn dreihundertjähriger, wohlverdienter Vergessenheit an das Rampenlicht gezerrt. Mary Tempest läßt sich eiligst eine Operette „Nell Gwynn" schreiben und erzielt mit der Gestaltung der Titelpartie Riesenerfolge; die Schauspielerin Julia Neilson besinnt sich nicht einen Augenblick, das Schauspiel „Sweet Nell of Old Drury" zur Aufführung anzunehmen, als es ihr der Verfasser Paul Kester anbietet. Das Schauspiel übte noch größere Anziehungskraft auf die Londoner Theaterfreunde aus wie die Operette. Nell Gwynn-Hüte, Nell Gwynn-Schuhe, Nell Gwynn-Bänder kommen in London wieder in Mode. Dafür, daß diese Londoner Mode auch nach Chicago und New York verpflanzt wird, will jetzt der Theaterunternehmer Chas. Frohman sorgen. Er sicherte sich das Aufführungsrecht des Stückes für Amerika, veranlaßte Ada Rehan, die Rolle der „Sweet Nell" zu übernehmen, und brachte das Stück vor vierzehn Tagen in Buffalo erstmalig heraus. Eine Woche später wurde es hier zum ersten Male gegeben. Die hiesige Kritik beurtheilte das Bühnenwerk freundlich, ohne es jedoch überschwänglich zu loben. Warum auch? Was geht uns die Geliebte des englischen Königs Karls des Zweiten an, die schon als hübsche dralle Orangen-Verkäuferin Gefallen beim König fand und es durch dessen Protektion erst zur Darstellerin weiblicher Hauptrollen im Drury Lane-Theater und dann zur einflußreichen Hofdame brachte? Solche interessanten und pikanten Geschichten kommen in den Kreisen der amerikanischen Millionärssöhne jetzt alle Tage vor. Der Unterschied ist schließlich nur der, daß der Aufwand, den „Sweet Nell" an des Königs Hofe trieb, und der sich beiläufig auf die Summe von über $300,000 in vier Jahren bezifferte, von den „Unterthanen seiner Majestät" berappt werden mußte, während die amerikanische „goldene Jugend" das für derartige Extravaganzen nöthige Geld aus den Schätzen nimmt, die ihre „Alten" zusammengescharrt und ihr hinterlassen haben. „Sweet Nell" ist nicht einmal eine historische Figur, wie Mme. de Pompadour, Diana von Poitiers und andere einflußreiche und berühmte Frauen des französischen Hofes, denn sie hat nie in die Fäden der Politik eingegriffen, sondern sich mit der Rolle einer Spaßmacherin, einer Vertreiberin der bösen Launen ihres königlichen Freundes begnügt, weil sie wohl wußte, daß sie sich sonst unrettbar in den Netzen der Intriguen fangen würde, welche ihr Lord Jeffries legte. Durch ihre einfache Herzlichkeit und durch ihre treue Anhänglichkeit an den König hat sich sich bis zu dessen Tode, im Jahre 1685, in dessen Gunst zu erhalten gewußt. Auch ihre Söhne, der vom König zum Grafen von Buford und Baron von Headington erhobene Charles, wie auch dessen Bruder James, der mit dem erblichen Titel eines Herzogs von St. Albans belehnt wurde, haben in der englischen Geschichte keine Rolle gespielt. Je weniger deshalb von Nell Gwynn gesagt wird, um so besser für sie und auch für das Theaterpublikum der Jetztzeit. Ganz und gar fremd steht sie aber den Freunden der amerikanischen Bühne gegenüber; mit seinem Versuch, die Nell Gwynn-Mode in Amerika einzuführen, dürfte Hr. Frohman hier wenig Gegenliebe finden.

Im Studebaker-Theater wird in dieser Woche von der Castle Square Opera Company Flotows melodienreiche komische Oper „Martha" zur Aufführung gebracht. „Die letzte Rose", das „Spinnlied", das reizende Lied Lionels „Ach so mild und so traut", die großen Schlußnummern der beiden auf dem Markte zu Richmond spielenden Akte, ferner die komischen Vorgänge auf dem Landgute Lionels und Plunketts, werden nicht verfehlen, den Vorstellungen zahlreichen Besuch zu sichern. Die einzelnen Partien der Oper, die Namen der Sänger und Sängerinnen, welche alternirend diese Partien zur Durchführung bringen, werden nachstehend bekannt gegeben:

Lady Harriet Durham......Adelaide Norwood, Gertrude Rennyson, Eleanor Kent.
Nancy..............Frances Graham, Maude Lambert
Lord Tristan Mikleford...............Frank Moulan
Plunkett..........W. H. Clarke, Wm. F. Pruette
Lionel—Reginald Roberts, Barron Berthold, William Wegener.
Der Sheriff..........................Albert Juhre.

Während der Woche vom 17.—24. Dezember werden im Studebaker-Theater von der Castle Square Opera Co. keine Vorstellungen dargeboten werden. Die zweite Hälfte der diesswinterlichen Operettensaison wird am Montag, den 24. Dezember, mit „Rob Roy" eröffnet, jener amerikanischen Operette, deren Musik der bekannte Komponist Reginald De Koven geschaffen und deren Text Harry B. Smith verfaßt hat.

McVickers Theater. Das Ausstattungsstück „Quo Vadis", eine Dramatisirung des gleichnamigen Romanes von Sienkiewicz, dessen Handlung zur Zeit Neros und der ersten Christenverfolgungen in Rom spielt, wurde vor nahezu einem Jahre acht Wochen hindurch in McVickers mit glänzendem Erfolge gegeben. Nachdem es inzwischen auch in New York seine Anziehungskraft bewährt hat, gelangt das Drama, von gestern Abend an, während der nächsten drei Wochen hier wieder zur Aufführung. Die männlichen Hauptrollen Nero, Petronius und Vinicius befinden sich bei Edmund D. Lyons, Arthur Forrest und Richard Buhler noch immer in bewährten Händen. Die weibliche Hauptrolle „Poppaea" ist mit Frl. Nellette Reed neu besetzt worden, welche von der New Yorker Kritik sehr gerühmt wurde. Im Uebrigen ist die Rollenbesetzung die nämliche, wie früher.

Dearborn-Theater. Auch die Leitung des Dearborn-Theaters bringt in dieser Woche ein Kostümstück, und zwar das Lustspiel „Madame Sans-Gène", durch ihre ständige Schau- und Lustspielgesellschaft zur Aufführung. Das Stück wurde hier früher mit der berühmten französischen Schauspielerin Rejane, für die es von Sardou geschrieben wurde, gelegentlich ihres Gastspieles im hiesigen Columbia-Theater, in der Originalfassung, dann mit Ada Rehan und auch Kathryn Kidder in der Titelrolle der englischen Version, und später auch von anderen bekannten Darstellerinnen der amerikanischen Bühne gegeben. In der energischen, lebenslustigen Mme. Sans Gène, die als Gattin des Marschalls Lefebre sich selbst von dem großen Napoleon nicht verblüffen ließ und dem Kaiser gerade so gut ihre Meinung sagte, wie sie dem Kapitän Bonaparte den Kopf zurecht gerückt hatte, als sie noch dessen Wäscherin war, hat Sardou aber auch eine unverwüstliche Bravourrolle geschaffen. Frl. Neals die Titelrolle zur Geltung, Hr. Crane den Marschall Lefebre, Hr. Mackay den Kaiser Napoleon I., Frl. Ryan dessen Schwester, und auch die anderen Rollen sind recht gut besetzt. Auf eine passende und glanzvolle Kostümirung hat die Direktion, wie angekündigt wird, große Sorgfalt verwendet.

Great Northern-Theater. Die Gesangsposse „McFaddens Row of Flats" hat sich hier wiederholt als Heiterkeitserreger ersten Ranges bewährt. Die flotte Situationskomik der Handlung verfehlte nicht, die Chicagoer Theaterfreunde zu veranlassen, in Schaaren zu den Aufführungen des Stückes zu strömen. Für diese Saison sind sämmtliche Rollen neu besetzt worden, und zwar durch so vorzügliche Possenkräfte wie McWaters, Tyson, Bobby Ralston, Jennie Lamont, John Price, Alonzo Lang, Charles Saunders, Jerry Sullivan, Harry Watson, Brothers Frederick, Frank Cotton, Ima Thomas und E. M. Brown. In den musikalischen Ensemblenummern wirkt ein aus zahlreichen jungen Sängerinnen bestehender Chor mit. Die Ausstattung der Posse ist prächtig und geschmackvoll.

Im Grand Opera House wird Frau Fiske nur noch in dieser Woche in ihrer Glanzrolle „Becky Sharp" auftreten; für die nächste und letzte Woche ihres Gastspieles hat sie ihren anderen großen Bühnenerfolg „Teß of the D'Urbervilles" auf den Spielplan gestellt. Während der Weihnachts- und Neujahrsfestwoche wird die Operettendiva Marguerite Sylva wiederum als „Princeß Chic" hier auftreten, und vom 6. Januar an wird das amerikanische Lebensbild „Arizona", von Augustus Thomas, gegeben werden.

Powers' Theater. Heute Abend wird die zweite Woche von Wm. Gillettes Gastspiel als Detektiv „Sherlock Holmes" eröffnet, und dem Vorverkauf von Sitzkarten nach zu urtheilen wird der Besucherzudrang ein kaum minder großer sein, wie in der vergangenen ersten Woche dieser Vorstellungen.

Der Häuserbau in China.

Auf den Häuserbau der Chinesen läßt sich mit vollstem Recht das bekannte Wort anwenden: billig und schlecht. Ein Weltreisender, der nach Ostasien kommt und die ganz auf europäische Weise behaglich eingerichteten, geräumigen Zimmer in den Häusern der Ausländer sieht, meint unwillkürlich, was Wohnungen anlange, könne man hier schon zufrieden sein. Für den größten Theil des Jahres trifft das glücklicherweise auch zu, aber während der Regenzeit sieht es dafür in vielen Häusern bös aus, weil es dann zur Verzweiflung einer guten Hausfrau an allen Ecken und Enden leckt. Die Ziegelsteine und Dachpfannen der Chinesen sind nämlich durchgängig so wenig gebrannt, daß sie gegen anhaltenden Regen keinen Widerstand zu leisten vermögen. Bei Taifunen, wo es Ankertaue regnet, wie die Seeleute sagen, gibt es daher oft eine nette Bescheerung. Da muß der unglückliche Abendländer manchmal mit seinem Bett von einer Ecke des Zimmers in die andere ziehen, wie der „Uhrkenmaker“ in der berühmten Szene in Fritz Reuters „Franzosentid“; oder er muß im Keller sitzen, weil das der einzige trockene Raum ist. Der Grund, weshalb die Chinesen ihre Ziegel nicht brennen, ist einfach der, daß in den meisten Gegenden sowohl Kohlen wie Holz sehr theuer sind. Das ist um so bedauerlicher, als sich der schwere Kleiboden Chinas, den es fast überall gibt, vortrefflich für die Herstellung von Ziegeln eignet.

Läßt schon das für die Häuser der Ausländer benutzte, ausgewählte Material viel zu wünschen übrig, so kann man sich leicht denken, wie es um die die Wohnungen der weit weniger anspruchsvollen Chinesen steht. Nur recht wohlhabende Leute können sich ein Haus leisten, das aus dem besten Material hergestellt ist, und selbst dieses hält nicht entfernt den Vergleich mit den hartgebrannten europäischen Ziegeln aus. Die große Mehrzahl der Chinesen aus den mittlern und untern Ständen ist während der Regenzeit schlimm daran. Man braucht sie nicht zu fragen, ob es bei ihnen durchregnet, denn das ist selbstverständlich, weil selbst die Häuser der Fremden nicht dicht sind. Die Chinesen sind schon sehr zufrieden, wenn das Wasser nicht hier und da in kleinen Bächen in das Zimmer kommt. Wie eingepfercht sie leben, ist oft beschrieben worden; weniger dagegen, was für Zustände erst in den von Menschen vollgepfropften Häusern herrschen, wenn bei Taifunen der Regen mit einer Gewalt herniederprasselt, daß einem im Freien buchstäblich die Haut davon schmerzt. Ein Weltreisender, dem es um außergewöhnliche Szenen zu thun ist, sollte einmal bei einer solchen Gelegenheit, anstatt wie gewöhnlich, bei schönem Wetter, chinesische Häuser besuchen: da könnte er mancherlei erleben, was jeder Beschreibung spottet. Das schlechte Brennen der Ziegel hat außer dem geringen Schutze, den sie gegen Regen gewähren, in einem großen Theile des Reiches noch einen weiteren Uebelstand zur Folge. In der gewaltigen, sich nördlich vom Yangtsekiang erstreckenden Ebene ist nämlich der Boden derartig mit Soda versetzt, daß z. B. in der Umgegend von Niutschwang ganze Striche Landes mitten im Sommer einen Anblick gewähren, als ob eine dünne Schicht Schnee darauf läge. Diese Soda steigt nun durch Haarröhrenwirkung in die schlecht gebrannten Steine der Fundamente der chinesischen Häuser und richtet da argen Schaden an. Die Steine fangen an abzublättern, und bald sieht ein solches Haus nach dem treffenden Ausdruck von Smith so aus, als ob sein Fundament aus Käse bestände, woran eine Schar von Ratten genagt hätte. Es bleibt dann nichts anderes übrig, als alle nicht mehr guten Steine zu entfernen und durch neue zu ersetzen. Die ärmeren Leute in den Vorstädten der größern Ort, sowie auf dem Lande können selbst schlecht gebrannte Ziegel nicht bezahlen. Sie müssen sich mit ganz ungebrannten begnügen, wovon es wieder zwei Sorten gibt, gepreßte und ungepreßte. Letztere halten in keiner Weise die Feuchtigkeit ab. Damit diese nun nicht von dem Fundament, das natürlich in jedem Falle aus gebrannten Ziegeln bestehen, muß, in die Wände steige, mauert man einen oder zwei Fuß über dem Boden eine Lage von Schilfrohr oder von einem ähnlichen Material ein. Aber das ist nur ein schlechter Nothbehelf.

Das Dach besteht auf dem Lande in den meisten Fällen nur aus Rohr oder Matten, worauf Erde gelegt ist. Wenn es irgend angeht, läßt man das Dach wenigstens durch einige Pfähle stützen, weil man sich der Gefahr wohl bewußt ist, der man sich sonst aussetzt. Aber häufig ist das Geld für die kostspieligen Pfähle nicht aufzutreiben, und dann muß es eben ohne sie gehen. Das Dach ruht in solchen Fällen nur auf den Wänden von ungebrannten Ziegeln. Bei anhaltendem Regen wird es so schwer, daß die Wände, denen die Feuchtigkeit auch von unter zusetzt, es nicht mehr tragen können. Auf diese Weise stürzen alljährlich Tausende von Häusern ein, wobei viele Menschen umkommen oder schwer verletzt werden. Die Anwendung von Pfählen gibt übrigens in Südchina nicht völlige Sicherheit gegen diese Unfälle, weil hier beinahe alles Holz außer Eichenholz den Angriffen der Termiten ausgesetzt ist. Diese fressen sich von unten in die Pfähle hinein und höhlen sie schließlich vollständig aus. Gleichwohl kann nicht leicht ein so plötzlicher Zusammensturz erfolgen, als wenn das Haus ganz ohne Holz erbaut ist. Da die Chinesen eine unbegrenzte Verehrung für die Vergangenheit haben, so sollte man erwarten, daß sie Ruinen von alten Gebäuden sorgsam vor weiterem Verfall behüteten. Die gute Absicht mag auch wohl da sein, aber aus dem Angeführten wird schon von selbst hervorgehen, wie es kommt, daß es im Reiche der Mitte nicht nur keine alten Gebäude, sondern auch keine Ruinen von solchen gibt. Mit sehr wenigen Ausnahmen haben chinesische Bauten keine längere Lebensdauer als einige Jahrzehnte. Beginnt der Verfall aber erst einmal, so nimmt er ohne gründliche Verbesserung des ganzen Gebäudes rasch einen so reißenden Fortgang, daß es sich nicht lohnt, sich um die Ruinen zu kümmern. Selbst kaiserliche Bauten sind nicht von diesem allgemeinen Verfall ausgeschlossen. Wer nach Peking kommt, braucht nur einmal einen Gang an der den kaiserlichen Stadttheil umschließenden Mauer entlang zu machen, um zu sehen, daß auch dort die Ziegel fortwährend erneuert werden müssen. Die einzigen Häuser, die einen dauerhaften Eindruck machen, sind die Leihhäuser. Für sie benutzt man meistens Quadersteine, die in den Bergen gehauen und oft mit großen Kosten von einem Orte zum anderen geschafft werden müssen. Sie bieten aber mit ihren wie Schießscharten aussehenden Fenstern dem Auge durchaus keinen ästhetischen Anblick, wie denn der Chinese, nebenbei bemerkt, nach der Angabe von Smith für Aesthetik überhaupt keinen Ausdruck in seiner Sprache hat. Mit Wohlgefallen ruht das Auge dagegen auf den Pagoden. Sie sind meistens sehr alt und bilden also eine bemerkenswerthe Ausnahme von der allgemeinen Regel.

Die Architektur der Chinesen deutet darauf hin, daß ihnen das Zelt als Modell für ihre ersten Häuser gedient habe. Ein Beweis ist hierfür allerdings nicht beizubringen, aber die Annahme ist gleichwohl sehr verlockend. Denn vom Palast bis zur Hütte, bei Tempeln, wie bei Privatwohnungen, überall findet man dasselbe, an das Zelt erinnernde Motiv: das aufwärts gekrümmte, von einfachen Säulen getragene Dach. Als Dschingiskhan in China eindrang, sollen seine Soldaten beim Einzug in eine eroberte Stadt sofort die vier Wände der Häuser bis auf die das Dach tragenden Pfähle eingerissen haben, wodurch sie die Wohnungen in Zelte für sich und ihre Pferde verwandelten. Dafür, daß die Chinesen fast ganz bei diesem einfachen Motiv stehen gebleieben sind, hat man verschiedene Gründe angeführt, wie das Fehlen einer Priesterschaft und eines erblichen Adels. Das läßt sich schon hören; aber der Hauptgrund bleibt doch wohl der nüchterne und phantasielose Sinn der Chinesen, der zwar allerlei kleine Erfindungen zu machen, aber keine großartigern Gedanken zu fassen imstande ist. Könnte man das Parthenon nach China versetzen, so würden es die Chinesen vielleicht nachzubilden versuchen, aber dabei würde es wohl bleiben. Ganz originelle und geschmackvolle Leistungen haben sie dagegen in Pavillons, Gartenhäuschen, Grotten und ähnlichen kleinern Bauten aufzuweisen.

— Vielversprechend. — „Ihr Söhnchen, Herr Feldwebel, wird natürlich auch ein forscher Soldat werden?“ — „Selbstverständlich! Bengelchen entschlüpfen schon beim Spielen mit seinen Bleisoldaten Kasernenhofblüthen.“

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland....	* 6:30 Nm *10:30 Nm	*7:42 Vm *9:30 Vm *8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7,42 Vm
Sioux City, Omaha Des Moines	* 5,30 Nm * 6:30 Nm *10:30 Nm	*6:55 Vm *9:02 Vm *8,30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear Lake, Parkersburg, Traer..	* 5:30 Nm ‡10:30 Nm	*7:42 Vm †8:30 Nm

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Wabash-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



MONON ROUTE—Dearborn Station.

Baltimore & Ohio.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
“The Maple Leaf Route.”

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.